



*** Frohe Weihnachten ***
*** Merry Xmas ***

**Über den Ursprung des Weihnachtsfestes - und über die
damit verbundene „Weihnachts-Frage“**

Joachim Hübel

Inhaltsverzeichnis:

1. Die Weihnachts-Frage	2
2. Alle Jahre wieder – der Weihnachts-Rummel	2
3. Die Pflicht des geistlichen Prüfens	4
4. Der historische Ursprung des Weihnachtsfestes	4
4.1. Der „Sol Invictus“-Sonnen-Kult im Römischen Reich	5
4.2. Die Konstantinische Wende	8
4.3. Die Folgen der Konstantinischen Wende	16
5. Die Einführung des Geburtstags Jesu Christi (Weihnacht)	27
6. Weihnachten feiern oder nicht feiern?	29
7. Weihnachts-Meditation: „Das Wort wurde Fleisch“	33
8. Bibliographie	48
9. Zur Person des Autors u. Copyright	53

Über den Ursprung des Weihnachtsfestes - und über die damit verbundene „Weihnachts-Frage“

1. Die Weihnachts-Frage

Sollen Christen das Weihnachtsfest feiern? - Was für eine dumme Frage?! Doch wer sich einmal näher mit der „Weihnachts-Frage“ befasst hat, der versteht, warum manche entschiedene Christen aus volkskirchlichen und freikirchlichen Gemeinden mit diesem „christlichen“ Fest ein Problem haben.

Tatsache ist, dass die Christen in den ersten Jahrhunderten im Dezember gar kein Weihnachtsfest feierten. - Warum? - Das Geburtsdatum Jesu Christi wird in der Bibel *nirgends* erwähnt. Der Hinweis der Evangelisten, dass die Hirten sich mit ihren Schafen zu dieser Zeit „des Nachts auf freiem Felde“ aufhielten (Lk 2,8), deutet wohl eher auf die Sommerzeit hin, da die Schafe in der nasskalte Winterzeit in den Ställen übernachteten. Jesus Christus selbst hat seinen Jüngern zwar „Bundeszeichen“ gegeben – *Taufe* und *Abendmahl* (Mt 28,19; Apg 2,38.41; 8,12; Gal 3,27; Mt 26,26-28; Mk 14,22-24; 1.Kor 11,23-32) -, doch er hat sie mit keiner Silbe dazu aufgerufen, ihm zu Ehren eine Geburtstagsfeier auszurichten. Es sieht ganz so aus, als wollte der Herr unsere Aufmerksamkeit nicht auf ein spezielles Geburtsdatum lenken, sondern vielmehr auf die Tatsache, *dass* er - der eingeborene Sohn Gottes - aus dem Himmel herabkam und Mensch wurde (Joh 1,10. 14; 1.Joh 4,2; Phil 2,6-8). Das wirft die Frage auf: Kann der Herr segnen, was wir in seinem Namen veranstalten, ohne dass er uns dazu aufgefordert hat? (vgl. Lk 6,46)

Erst ab dem 2. Jh. wurde die Geburt Christi als „Epiphantias“ – als Fest der „Erscheinung des Herrn“ – gefeiert, und zwar am 6. Januar. Bei der „Konstantinischen Wende“ im 4. Jh. wurde das Weihnachtsfest auf den 25. Dezember verlegt. Die vorangehende Nacht wurde zu „Heiligabend“. - Wie kam es dazu? Dieser Frage wollen wir hier in dieser Erörterung nachgehen.

2. Alle Jahre wieder – der Weihnachts-Rummel

Heute ist Weihnachten das wohl bekannteste und beliebteste Fest des Jahres. Auch hierzulande zelebriert man/frau voller Begeisterung das „Weihnachts-Sakrament“ – mit den zugehörigen Elementen: Oblatenlebkuchen und Glühwein. Auch Nicht-Christen können mitmachen – denn inzwischen besteht ja die Option: Christkind oder Weihnachtsmann.

Alle Jahre wieder werden sämtliche Register gezogen, um die rechte Weihnachtsstimmung heraufzubeschwören: Kerzenzauber, Adventskränze, Lichterketten, weihnachtliche Düfte, stimmungsvolle Klänge „O du fröhliche“, „Stille Nacht, heilige Nacht“, „White Christmas“,



Das Weihnachts-Sakrament

bunte Weihnachtsmärkte, Christstollen, Zimtsterne, Stechpalmen- und Mistelzweige, Tannenbäume, Christbaumkugeln, Sternenglanz, Rauschgoldengel, Krippen, Weihnachtskarten, Geschenke ... Da werden alte Kinderträume wach. Und wenn es an Heiligabend auch noch schneit, dann ist die Weihnachtsmagie perfekt. Selbst hartgesottene Kirchenverweigerer besuchen an diesem Abend wiederum den Familiengottesdienst, um mit feuchten Augen zu erleben, wie ihre Kleinen am Krippenspiel teilnehmen.

Trotz aller mühevoller Vorbereitung platzt in vielen Familien an Heiligabend trotzdem wieder die Bombe: übersteigerte Erwartungen bleiben unerfüllt – statt weihnachtlichem Hochgefühl stellen sich Frustration und Leere ein. Lautstark artikuliert man seine Enttäuschung und sein Zukurzkommen. Alte Geschichten werden ausgegraben ... Von wegen Weihnachten, das Fest der Liebe und des Friedens. Wohl eher das Fest der *unerfüllten* Sehnsucht nach Liebe und Frieden – für viele auch das Fest der Einsamkeit. Dass an Weihnachten aber die Selbstmordrate ansteige, das ist ein Mythos, der nicht den Tatsachen entspricht. Die Statistik beweist genau das Gegenteil (siehe dazu [Focus-online-Artikel](#) und [Gesundheit-News](#)). Für manche besteht die Lösung des ganzen Dilemmas in einem rigorosen Weihnachts-Boycott: Flug-Ticket lösen und ab in die Karibik. - „Kommt mir bloß nicht mit Weihnachten!“ - Andere ertränken ihren Frust im Weihnachtspunsch. - Währenddessen sitzen einige entschiedene Christen heimlich bei einer einsamen Kerze am Küchentisch und trauern um ihr „lost Christmas“ ...

Und doch gibt es Familien, denen es gelingt „das Herz von Weihnachten“ zu finden. Woran liegt das? Das Rezept lautet: *Weniger ist mehr!* - Weniger Weihnachtsdeko, weniger Vorbereitungshektik, weniger Erwartungsdruck und weniger Geschenke – dafür umso mehr Zeit für das Wesentliche, für Stille und Besinnung, für einander und für den, der an Weihnachten eigentlich im Mittelpunkt stehen sollte: Jesus Christus. *Er lässt mit sich reden* – das nennt man „beten“. - Ein weiterer Schlüssel für ein wirklich „frohes“ und gelungenes Weihnachtsfest besteht in einer *gezielten Desillusionierung* und *Entmystifizierung*, indem man diesem Fest den Status der Hochheiligkeit nimmt und sich anhand solider Information bewusst macht, was der wahre Ursprung des Weihnachtsfestes ist.



**Das Herz von Weihnachten:
Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben
- Jesus Christus, der Erlöser der Welt**

3. Die Pflicht des geistlichen Prüfens

Der ganze Rummel um's Weihnachtsfest sollte uns stutzig machen und befremden. Gerade Christen müssen sich fragen, ob ihrem Herrn und Erlöser mit einer derartigen Weihnachtsfeier jene Verehrung dargebracht wird, die er sich wünscht. Im Neuen Testament heißt es: *„Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes (d.h. des Denkens), dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“* (Röm 12,2) Gläubige sind aufgerufen, *„die Geister zu prüfen, ob sie aus Gott sind“* (1.Joh 4,1 – rev. Elberfelder Übersetzung) – auch den „Weihnachts-Geist“! *„Prüft aber alles, das Gute haltet fest! Von aller Art des Bösen haltet euch fern!“* (1.Thess 5,21.22) Ob irgend etwas wirklich „böse“ (negativ/ schädlich) ist, das zeigt sich nicht immer auf den ersten Blick, sondern erst nach eingehender Untersuchung.

Viele Christen schalten bei diesem Thema einfach auf *naiv* und meinen: „Darüber mache ich mir keinen Kopf! – ich nehme es einfach so wie es ist.“ - und dann folgen sie vertrauensselig den hochstudierten Autoritäten (Theologen), Geistlichen und Pfarrern - denn die werden ja wohl wissen, was richtig ist! - Sich aber in dieser Weise irgendwelchen Autoritäten bedingungslos auszuliefern, ist gefährlich! Das kann zu einem bösen Erwachen führen! Da werden eines Tages viele zu Jesus rufen: „Herr, Herr! Haben wir nicht in deinem Namen Weihnachten gefeiert?! ...“ (vgl. Mt 7,21-23).

Auch hier ist kritisches Mitdenken angesagt. Der Apostel Johannes schrieb der Gemeinde Jesu: *„Und ihr? Die Salbung [des Heiligen Geistes], die ihr von ihm [= Gott] empfangen habt, bleibt in euch, und ihr habt nicht nötig, dass euch jemand [in autoritärer, entmündigender Weise] belehre, sondern wie seine Salbung euch über alles belehrt, so ist es auch wahr und keine Lüge.“* (1.Joh 2,27) Das trifft selbstverständlich nur auf jene Christen zu, die eine echte *metanoia*-Herzens-Bekehrung vollzogen haben und wirklich *geistlich* „wiedergeboren“ sind (Mk 1,15; Joh 1,12.13; 3,5-8; 7,38.39; Apg 2,38; 3,19). Nur diese haben tatsächlich den Heiligen Geist empfangen und sind in der Lage durch das biblische Wort Gottes und durch die „Salbung“ alles *in geistlicher Weise zu beurteilen* (1.Kor 2,10-16; Joh 16,13.14). Zur geistlichen Prüfung des Weihnachtsfestes muss man jedoch über ein paar sichere Informationen verfügen.

4. Der historische Ursprung des Weihnachtsfestes

Warum feiern wir heute Weihnachten am 25./26. Dezember bzw. an „Heiligabend“ (24. Dezember)? Das Wort Gottes gibt uns dafür keinen Anlass. Denn für die Geburt Christi finden wir in der Bibel weder ein konkretes Datum noch die Aufforderung, ein solches Fest überhaupt zu feiern. Wie kam es also dazu?

Im Laufe der Kirchengeschichte wurde immer wieder der Versuch unternommen, den genauen Termin der Geburt Jesu zu berechnen. In den Evangelien gibt es diverse Angaben über die Umstände der Empfängnis, der Schwangerschaft und der Niederkunft Marias (z.B. Lk 1,26-32). Daraus ein genaues Datum für den Geburtstermin zu ermitteln, ist schon allein deshalb nicht möglich, weil der *hebräisch-jüdische* Kalender, der sich nach den Mond-Phasen richtet, jedes Jahr stark vom *julianischen* bzw. *gregorianischen* Sonnen-Kalender abweicht. Aufgrund der Ungenauigkeit der antiken Zeitberechnungsmethoden kann man noch nicht einmal mit letzter Gewissheit das

Geburtsjahr Christi bestimmen. Eines steht jedoch fest: die Zeit vom 24.-26. Dezember kann als Geburtstermin mit Sicherheit *ausgeschlossen* werden.

Es gibt einige neuere Versuche, den Geburtstermin Christi anhand der biblischen Prophetie und der Gestirnskonstellationen, die in der Heiligen Schrift beschrieben werden, *astronomisch* zu bestimmen. Beispielsweise präsentiert uns der deutsche Biophysiker, Wissenschaftshistoriker und Altorientalist Dr. Werner Papke einen Indizienbeweis dafür, dass Jesus am 30. August des Jahres 2 v. Chr. geboren wurde. Seine aufschlussreichen und interessanten Ausführungen sind in seinem Buch „Das Zeichen des Messias – Ein Wissenschaftler identifiziert den Stern von Bethlehem“ nachzulesen (oder auf seiner Homepage: [Das Zeichen des Messias](#)). Seine Argumente sind gut nachvollziehbar. Ob das berechnete Datum nun tatsächlich zutreffend ist, das bleibt dahingestellt. Für unsere Frage hier bestätigt es einmal mehr: der heutige Weihnachtstermin im Dezember ist nicht der authentische Geburtstermin Jesu Christi.

4.1. Der „Sol Invictus“-Sonnen-Kult im Römischen Reich

Um die Einsetzung des **Weihnachtsfestes** zum **25. Dezember** nachvollziehen zu können, brauchen wir ein paar Hintergrundinformationen. Dieser Vorgang hat sich im **4. Jh.** im *Römische Reich* vollzogen. Das *Imperium Romanum* war jenes „Tier“, das der Prophet Daniel bereits lange zuvor in einer Vision gesehen hatte: *„Nach diesem schaute ich in Visionen der Nacht: Und siehe, ein viertes Tier, furchtbar und schrecken-erregend und außergewöhnlich stark, und es hatte große eiserne Zähne; es fraß und zermalmte, und den Rest zertrat es mit seinen Füßen. Und es war verschieden von allen Tieren [d.h. Königreichen], die vor ihm waren, und es hatte zehn Hörner ...“* (Dan 7,7) - Rom hatte alles „aufgefressen“ bzw. „zermalmt“, was vom griechischen Reich Alexander des Großen übrig geblieben war. Hungrig hatte sich das Römerreich die Länder rund um das Mittelmeer einverleibt und seine Herrschaft über ganz Westeuropa bis nach Großbritannien ausgeweitet. Aber noch ein anderes Reich begann sich ab dem 1. Jh. auszubreiten - das „Reich Gottes“, das „nahe herbeigekommen war“ (Mk 1,15; Mt 12,28; Lk 10,9) und das sich unsichtbar „mitten unter ihnen“ etablierte (Lk 17,21). Der König dieses Reiches – Jesus Christus - erhob keine *territorialen Ansprüche*, sondern er beanspruchte die Alleinherrschaft über die Herzen der Menschen. Währenddessen hielt Rom weiterhin an den alten Göttern fest wie z.B. Jupiter, Juno, Venus, Apollo, Mars etc.. Daneben etablierte sich mehr und mehr der Sonnenkult des „Sol Invictus“ („Unbesiegte Sonne“). Gegenüber den Göttern der unterworfenen Völker wurde weitgehend Toleranz geübt – vorausgesetzt, für diese wurde kein Absolutheitsanspruch erhoben wie für den dreieinigen Gott der Christen. Weil sich die Christusgläubigen standhaft weigerten, den römischen Göttern und Gott-Kaisern zu opfern, kam es zu grausamen Ausschreitungen und Verfolgungen, besonders unter den Kaisern Nero (Caligula), Decius, Valerian und Diokletian.



Der Sol-Invictus-Kult gewann ab dem 1. Jh. v. Chr. mehr und mehr Dominanz und Einfluss, bis er dann im 3. und 4. Jh. n. Chr. die Vorrangstellung als populärer Reichs-Gott einnahm. Wir finden den Sonnen-Kult in drei Ausprägungen vor: den Sol-Indiges, den Invictus-Sol-Elagabalus und den Sol-Invictus-Mithras.

Der Sol-Indiges ist ein altrömischer Sonnengott. Er wurde nicht von den Griechen übernommen (wie die meisten der bekannten Götter), sondern auf den einheimischen sagenhaften Sabinerkönig *Titus Tatius* zurückgeführt. Der Sonnengott Sol beleuchtet alles mit seinem hellen Licht; ihm bleibt nichts verborgen. Er ist der „Allerschauende“, der allwissende Zeuge jeder Freveltat. Kaiser Nero (37-68 n. Chr.) führt die Aufdeckung und Abwendung einer Verschwörung auf die Hilfe des Sol zurück und brachte ihm Dankopfer dar. Seitdem bestand zwischen Sol und dem Kaiserhaus eine besondere Beziehung. Er wurde zum Schutzgott der Herrscher. Der Sonnengott legitimiert und schützt die kaiserliche Herrschaftsmacht.

Bei Sol-Elagabalus hingegen handelt es sich um einen uralten Sonnen-Kult aus Syrien. Er wurde im 3. Jh. n. Chr. von Kaiser *Marcus Aurelius Antoninus* (er herrschte 218-222) eingeführt, der in Emesa (Syrien) selbst ein Hoher Priester des Sonnengottes *Elagabal* war. Dieser Kaiser, der später den Beinamen *Heliogabal* (bzw. *Elagabal*) erhielt, stellte den Sonnengott als „*Sol Invictus Elagabalus*“ an die Spitze der römischen Götter und machte dessen Tempel zum zentralen Heiligtum der Stadt Rom. Wenn auch diese Variante des Sonnen-Kults kurzzeitige Popularität erlangte und sich stellenweise mit der bisherigen Verehrung des einheimischen Sonnengottes vermischte, so lehnten viele Römer den fremdartigen syrischen Kult ab. Mit der Ermordung des *Kaisers Elagabals* im Jahre 222 verschwand dieser Kult wieder aus Rom. Doch der einheimische *Sol-Invictus-Kult* (*Sol Indiges*) blieb weiterhin bestehen.



SOL INVICTVS MITHRAS

Darstellung auf einer römischen Münze

Zusätzlich begann sich seit dem 1. Jh. n. Chr. neben dem bisherigen alten Götterglauben und dem einheimischen Sol-Kult ein neuer Mysterienkult (Einweihungskult) auszubreiten. Dieser verehrte sowohl die Heroen-Gestalt des *Mithras* (evtl. eine mythologische Modifikation von „*Nimrod, dem Gewaltigen*“ – siehe 1.Mo 10,8.9) als auch den Sonnengott *Sol*. Im Laufe der Zeit verbanden sich *Mithras* und *Sol* immer mehr zu einer Gestalt und Gottheit – zum „*Sol Invictus Mithras*“, dem „*unbesiegten Sonnen-Mithras*“. Seine Anhänger (ausschließlich Männer) wurden in sieben Weiestufen rituell in tiefere Geheimnisse eingeführt. Die Einweihungs- und Kulthandlungen wurden meist in unterirdischen Gewölbe-Heiligtümern, den „*Mithräen*“, vollzogen. Auch in Deutschland wurden solche *Mithras-Kultstätten* aus der Römerzeit gefunden. Die vier größten Feste dieses

Mysterien-Kults fanden zur Sommer- und zur Wintersonnenwende und zur Tag-und-Nacht-Gleiche im Frühling und im Herbst statt.

Über die Lehren und Kulthandlungen des *Sol-Invictus-Mithras-Kults* gibt es wenig schriftliche Aufzeichnungen, denn die Adepten (Mysterienschüler) waren zu strengem Stillschweigen verpflichtet. Daher sind die Religionshistoriker fast ausschließlich auf die Interpretation bildhafter Zeugnisse angewiesen. Ein Hauptmotiv der mithraistischen Ikonographie ist die „*Tauroktonie*“ (Stiertötungs-Szene). Sie zeigt *Mithras* beim Töten eines Stieres, der zur Erneuerung der Welt geopfert wird. Möglicherweise besteht hier eine mythologische Verbindung zum *Himmelsstier* der mesopotamischen Kultur und

zum *Gilgamesch-Epos*. Obwohl der *Mithraismus* weit verbreitet und beliebt war (besonders bei den römischen Soldaten), blieb er trotzdem exklusiv und erlangte nie den Status einer allgemeinen Religion. Seine Anhängerschaft blieb stets eine abgeschlossene Kultgemeinde, zu der Frauen der Zutritt verwehrt blieb.

Die Herkunft des *Mithraismus* ist nicht bis ins letzte geklärt. Die Römer glaubten, dass dieser Kult aus Persien stamme. Die Verwandtschaft zum persischen Mithras-Kult ist unübersehbar. Es gibt allerdings auch die Ansicht, dass es sich dabei um eine synkretistische Neuschöpfung aus dem 1. Jh. n. Chr. handeln könne, eingeführt von einem unbekanntem, charismatischen Religionsstifter, der diverse Elemente des *persischen Mithras-Kults*, des *römischen Sonnenkults (Sol Indiges)* und des *Christentums* miteinander verquickte. Denn wir finden im *römischen Mithraismus* Eigentümlichkeiten aus allen drei Quellen.

Es bestehen verblüffende Ähnlichkeiten zwischen *Mithraismus* und *Christentum*. Die Mithraisten kannten ebenfalls ein gemeinsames *Kultmahl*, bestehend aus Brot, Fleisch und Wasser bzw. Wein; auch sie praktizierten ein kultisches *Untertauch-Ritual* zur Aufnahme in die Gemeinschaft; auch sie glaubten an einen *Weltschöpfer (Demiurgen)*, an die *Unsterblichkeit der menschlichen Seele*, an die *Auferstehung der Toten*, an ein *letztes Weltgericht*, an die Existenz von *Himmel und Hölle* und an eine *Wiederkehr Mithras* – und sie kannten ein *Kreuzzeichen*. Das hat manche zu der irrigen Ansicht geführt, das Christentum habe sich aus dem Mithraismus entwickelt. Doch die ältesten Mithras-Heiligtümer (Mithräen) des römischen Mithraismus stammen erst aus dem 2. Jh. n. Chr. – ein eventueller Einfluss besteht wohl eher in umgekehrter Richtung. Man muss aber auch berücksichtigen, dass es sich bei den Lehrpositionen und Ritualen beider Religionen (Kultmahle, Untertauch-Riten etc.) um allgemeine archetypische Elemente handelt, die oft unabhängig voneinander in fast allen Religionen zu finden sind und nicht unbedingt auf gegenseitige Beeinflussung hindeuten. Die zeitgenössischen Kirchenlehrer *Justin*, *Tertullian* und *Hieronymus* waren jedoch der Ansicht, der Mithraismus sei eine teuflische Imitation der christlichen Sakramente.

Zwischen *Mithraismus* und *Christentum* besteht jedoch ein alles entscheidender Unterschied: es war nicht *Mithras*, sondern *Jesus Christus*, der sich selbst als Sühnopfer für eine verlorene Welt darbrachte. Der Sol-Invictus-Mithras ist nur *einer* unter

vielen *heidnischen Gottheiten* – Jesus Christus jedoch wurde als „*eingeborener Sohn Gottes*“ (Joh 1,14.18) geoffenbart, „*der sich selbst zu nichts machte und Knechtsgestalt annahm, indem er den Menschen gleich geworden ist, und der Gestalt nach wie ein Mensch befunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz. Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.*“ (Phil 2,7-11 – siehe

auch Hebr 1,1-6). Allein das Opfer Jesu Christi vermag eine vollständige Sündenvergebung und Erlösung zu bewirken (Eph 1,7) – dazu ist kein mithraistisches Stieropfer in



der Lage: „Doch in jenen [Tieropfern geschieht nur] alljährlich ein Erinnern an die Sünden; denn unmöglich kann Blut von Stieren und Böcken Sünden wegnehmen.“ (Hebr 10,3.4) Das von Jesus Christus eingesetzte Gedächtnismahl (Abendmahl) hat einen direkten Bezug zu seiner Selbstopferung als „Lamm Gottes, das die Sünde der Welt (weg)trägt“ (Joh 1,29 – vgl. Hebr 9,26; 1.Joh 2,2; 3,5), und es knüpft ohne jeden Zweifel an das alte israelitische *Passahmahl* an (1.Kor 11,23ff > Mt 26,26-28).

Der entscheidende Schritt zur Einsetzung des **25. Dezembers** als Feiertag zu Ehren des „*Sol Invictus*“ geschah durch den Kaiser *Aurelian* (214-275 n. Chr. – er herrschte von 270 bis 275). Wie so viele Kaiser vor ihm hing auch er dem Sol-Invictus-Kult an, sorgte für dessen Ausbreitung und erhob ihn sogar zur Staatsreligion. Dadurch wollte er die religiöse Einheit innerhalb des Reiches fördern. Der Überlieferung nach soll *Aurelian* im Jahre 272 vor der siegreichen Entscheidungsschlacht gegen *Zenobia* (Herrscherin über Palmyra, Arabien und Ägypten) eine entsprechende Vision gehabt haben. Seitdem betrachtete *Aurelian* den Sonnengott als seinen persönlichen Schutzherrn. Daher ließ er 274 einen großen Tempel für den Sonnengott Sol errichten und diesen als „Herrn des Römischen Reiches“ ausrufen (*dominus imperii Romani*). Auf kaiserlichen Erlass hin feierten die Römer am 25. Dezember des Jahres 274 zur Tempeleinweihung zum ersten Mal den Geburtstag des Sol Inviuctus (*Dies natalis solis invicti*). Der 25. Dezember galt gemäß dem Julianischen Kalender als kürzester Tag des Jahres (*bruma*) und als Wintersonnenwende (was im Jahr 274 jedoch nicht mehr der Wirklichkeit entsprach – der kürzeste Tag hatte sich inzwischen astronomisch auf den 22. Dezember verschoben). Mit dem neu eingesetzten Staatskult knüpfte *Aurelian* weder an den Elagabal-Sonnen-Kult noch an den Mithras-Sonnen-Kult an, sondern an den *Sol-Indiges* (= einheimischer Sonnengott). *Sol Invictus* galt nun als höchster und mächtigster Reichs-Gott.

4.2. Die Konstantinische Wende

Auch der junge Kaiser **Konstantin** (geb. zwischen 270 und 288, gest. 337 n. Chr.) war ein Anhänger des *Sol-Invictus-Kults* und möglicherweise sogar ein Eingeweihter des *Mithraismus*, dem besonders Soldaten anhängen. Konstantin hatte im Militärwesen Karriere gemacht und bekleidete dort wohl den Posten eines Militärtribuns. Unter *Galerius* zeichnete er sich bei den Kämpfen gegen die Sarmaten an der Donau aus. Später kämpfte er in Britannien sogar zusammen mit seinem Vater *Constantius* - der die Stellung eines westlichen Unterkaisers (*Caesar*) einnahm - gegen die keltischen Pikten und Skoten. Als sein Vater 306 in Eboracum (heute York) ganz überraschend verstarb, wurde Konstantin sofort von den anwesenden Soldaten zum Nachfolger seines Vaters ernannt und zum *Caesar* (Unterkaiser) ausgerufen. In einer längeren Folge von politischen und militärischen Auseinandersetzungen gelang es ihm, sich als Alleinherrscher des Römischen Reiches durchzusetzen.

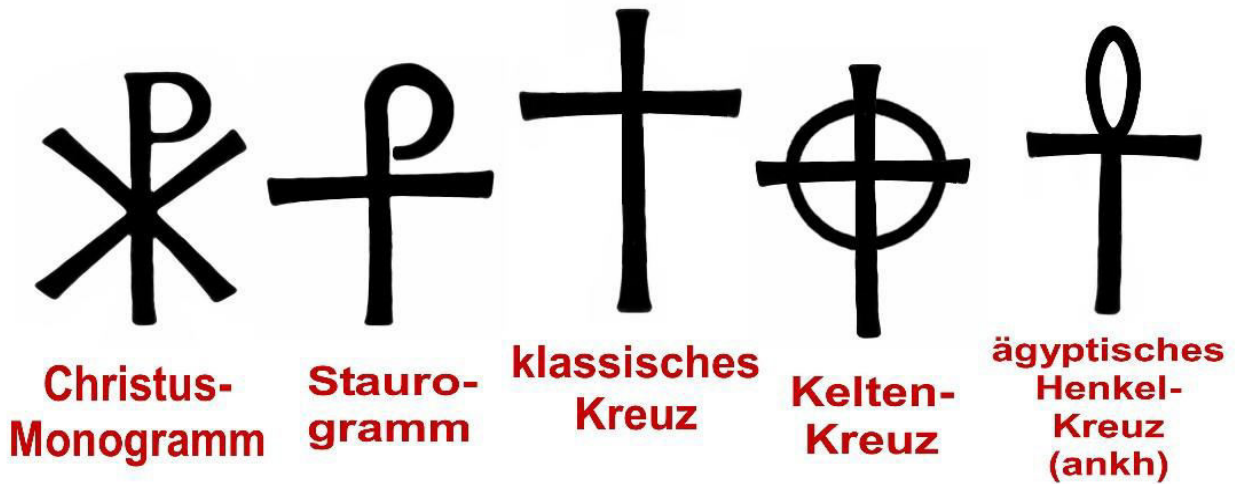
Konstantin kam auf verschiedene Weise mit dem Christentum in Berührung. Er war am Hof des Seniorenkaisers *Diokletian* ausgebildet worden. Dort hatte er vermutlich Kontakt zu dem gebildeten Christen *Lactantius*, der am Kaiserhof als Rhetor (Lehrer der Redekunst) tätig war. Konstantin erlebte dort auch die diokletianische Christenverfolgung des Jahres 303 mit. Er selbst verhielt sich (nach dem Vorbild seines Vaters *Constantius*) gegenüber den Christen tolerant.

Kaiser Konstantin – der später als „Konstantin der Große“ in die Geschichte einging – war nach der Überwindung seines Gegners *Maximian* im Jahr 310 n. Chr. immer noch ein eifriger Verehrer des „Sol Invictus“. Zuvor hatte er in besonderer Weise den *Herkules* (ein griechischer Heros, dem göttliche Ehre zukam) verehrt. Konstantin verstand sich zu dieser Zeit noch als Repräsentant des Sonnengottes, unter dessen besonderem Schutz er zu stehen glaubte. Auch nach seinem Sieg über den Ursupator *Maxentius* in der Schlacht an der *Milvischen Brücke* vor Rom im Jahr 312 verwendete Konstantin weiterhin Sonnen-Motive. Auf seinem Triumphbogen findet sich zwar noch ein Bildnis des „Sol Invictus“, aber dabei wurde nicht mehr ausdrücklich Bezug auf den Sonnengott Sol genommen, sondern auf eine *namenlose* Gottheit (*divinitas*). Ob damit bereits der Christen-Gott gemeint war, bleibt ungeklärt.

Nach der Schilderung des christlichen Geschichtsschreibers *Lactantius* (der auch der Lehrer von Konstantins Sohn Crispus war) ließ Konstantin vor der Schlacht auf der Milvischen Brücke (im Jahr 312) von seinen Soldaten ein **Kreuzzeichen** (ein „Staurogramm“ = das Christus-Monogramm in der Form eines Kreuzes) auf ihre Schilde malen. Der Kirchenlehrer *Eusebius von Caesarea* – Verfasser einer Biographie des Kaisers Konstantin (*Vita Constantini*) – berichtet 25 Jahre später, dieser habe vor der Schlacht die Vision eines *leuchtenden Kreuzes vor der Sonne* gehabt, mit der griechischen Inschrift „*ἐν τούτῳ νίκα*“ – lateinisch: „*in hoc* [signo] *vinces*“ – „*durch dieses* [Zeichen] *siege*“ (die Übersetzung „*in diesem* [Zeichen] *wirst du siegen*“ ist nicht korrekt). Später wurden für bildliche Darstellungen (z.B. auf Münzen) ein Christus-Monogramm aus **X** (Chi) und **P** (Rho) verwendet, doch das ist offensichtlich eine nichtauthentische Nachbesserung und Angleichung an die christliche Interpretation der konstantinischen Vision. Infolge dieses *Himmelszeichens* soll Konstantin einen *Traum* gehabt haben, in welchem ihm *Christus* erschienen sei und erklärt habe, er solle *dieses Zeichen* gegen seine Feinde einsetzen. Somit war die Schlacht an der Milvischen Brücke der erste blutige Kampf im Zeichen des Kreuzes bzw. im Namen Christi. Im Laufe der Geschichte sollten noch viele weitere „Kreuzzüge“ und Religionskriege folgen, die im Namen des Christen-Gottes geführt wurden! – autorisiert von einer entarteten Kirchen-Institution, die von der Nachfolge Christi abgewichen war und ein „*anderes Evangelium*“ und einen „*anderen Christus*“ verkündigte, als jene, die wir im Neuen Testament finden – siehe 2.Kor 11,3.4.14.15; Gal 1,6ff.).

Was Konstantin in seiner Vision wirklich sah oder zu sehen meinte, das wird hier auf Erden ein Geheimnis bleiben. Es könnte ein *klassisches Kreuz* gewesen sein, aber ebenso gut ein *Staurogramm*, ein *Kelten-Kreuz* oder ein *Henkelkreuz*.





Durch die konstantinische Vision avancierten das *Kreuzzeichen* und das *Christus-Monogramm* jedenfalls zu den bekanntesten und gebräuchlichsten Symbolen der Christenheit. Das *Kreuz* war in den vorangehenden Jahrhunderten von den Christen nur selten verwendet worden. War es doch eines der grausamsten Exekutions-Instrumente der Römer. Dass Jesus Christus aber nicht an einen *Pfahl* genagelt wurde, wie manche meinen (z.B. die *Zeugen Jehovas*), sondern tatsächlich an ein klassisches *Kreuz*, das ist unbestreitbar. Der im Neuen Testament gebrauchte griechische Begriff für „Kreuz“ lautetes „*stauròs*“ (Mt 27,40; Joh 19,17.19.25; 1.Kor 1,17). Damit ist eigentlich ein „*aufrecht stehender Pfahl*“ gemeint. Da es im Griechischen jedoch keine spezifische Vokabel für *Kreuz* gab, mussten die Schreiber des Neuen Testaments einen geläufigen Begriff verwenden, welcher der Sache am nächsten kam, nämlich *Pfahl* (*stauròs*). Synonym dazu wird die Bezeichnung „*Holz*“ (*xýlon*) gebraucht (Apg 5,30; Gal 3,13; 1.Petr 2,24) – bezugnehmend auf alttestamentliche Schriftstellen (5.Mo 21,22.23).



Die Verwendung eines klassischen Kreuzes, wie wir es heute kennen, wird auch von der Archäologie bestätigt. In *Herkulaneum* bei Pompeji, das im Jahr 79 n. Chr. durch den Vulkanausbruch des Vesuvs verschüttet wurde, fand man in einem Privathaus einen hölzernen Altar mit einem *klassischen Kreuz* als Symbol. - Außerdem gibt es ein Graffiti aus dem 2. Jh. n. Chr. mit einem *klassischen Kreuz* als Spott-Kreuz, an dem eine Person mit einem Eselskopf hängt. Darunter steht geschrieben „Alexamenos betet seinen Gott an“. Dadurch sollte wohl ein Christ und sein Glaube geschmäht werden. Diese Zeichnung gehört zu den ältesten Indizien die uns zeigen, dass bereits im frühen Christentum (also noch vor der *Konstantinischen Wende*) das klassische Kreuz bekannt war, und dass Jesus nicht *gepfählt*, sondern tatsächlich *gekreuzigt* wurde.

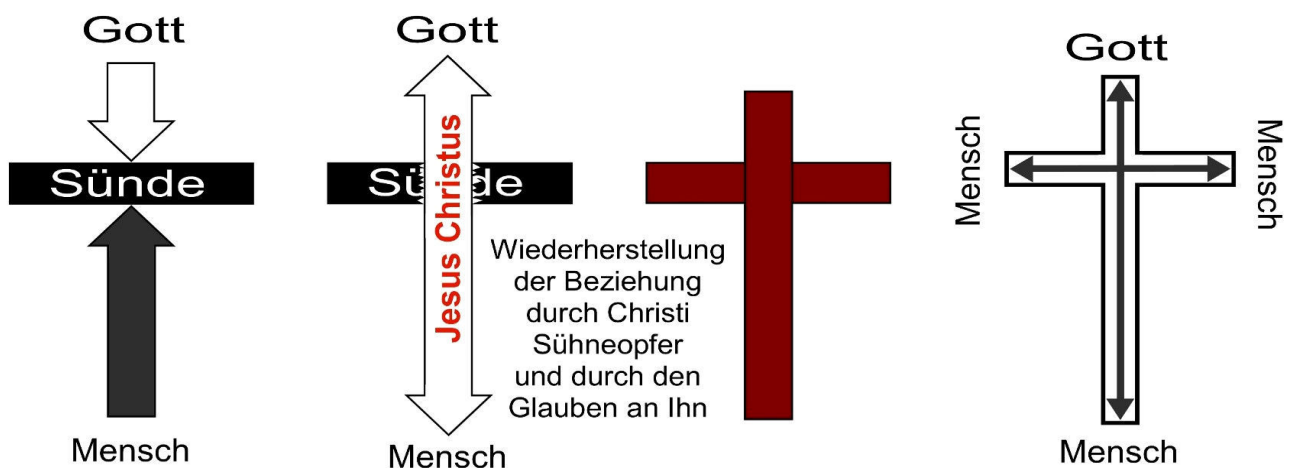
Am eindeutigsten ist allerdings der neutestamentliche Schriftbeweis. Da heißt es von der Kreuzigung: „*Pilatus schrieb aber auch eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz. Es war aber geschrieben: Jesus, der Nazoräer, der König der Juden.*“ (Joh 19,19)

Im Matthäus-Evangelium erfahren wir, *wo genau* die Tafel mit der Aufschrift (*titulus*) angebracht wurde: „Und sie brachten oben über seinem Haupt seine Beschuldigungsschrift an: *Dies ist Jesus, der König der Juden.*“ (Mt 27,37) Wäre Jesus an einem Pfahl aufgehängt worden, dann müsste es heißen „über seinen Händen“. - Und zur *Pfählung* hätte für das anheften der Hände *ein einziger* Nagel ausgereicht. Doch der Apostel Thomas erwähnt bei den Wundmalen der Hände Jesu *mehrere* Nägel: „*Wenn ich nicht in seinen Händen das Mal der Nägel sehe ...*“ (Joh 20,25). - Somit wäre auch diese Frage geklärt. Für die wirklich gläubigen Christen ist allerdings nicht das *Kreuzzeichen* von Bedeutung, sondern „*das Wort vom Kreuz*“ (1.Kor 1,18), das Evangelium. Denn das Kreuz als Zeichen oder Objekt hat keinerlei magisch-spirituelle Kraft, die helfen könnte.



Die Verehrung oder Anbetung des Kruzifixes ist sogar *Götzendienst* (Idolatrie), weil diese Praktik eindeutig gegen das biblische Bilderverbot verstößt (2.Mo 20,4.5; Apg 17,29; 1.Kor 10,14; 1.Joh 5,21). Außerdem vermittelt ein Kruzifix den lästerlichen Eindruck, als hinge Jesus noch immer besiegt am Kreuz. Ein *leeres* Kreuz hingegen kann als Zeichen des Sieges dienen – als Hinweis darauf, dass Gott die scheinbare Niederlage Christi in den größten Triumph aller Zeiten verwandelt hat: „*Wir aber, wir hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt. Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung [Rettung/ Erlösung] geworden.*“ (Jes 53,4.5) „*Er hat den Schuldschein gegen uns gelöscht, ... indem er ihn ans Kreuz nagelte; er hat [dadurch] die Gewalten und die Mächte [der Bosheit] völlig entwaffnet und sie öffentlich zur Schau gestellt. In ihm [= Christus] hat er [= Gott-Vater] den Triumph über sie gehalten.*“ (Kol 2,14.15)

Das Kreuz Christi - Zeichen der Versöhnung



„Denn wenn wir, als wir Feinde waren, mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, so werden wir viel mehr, da wir jetzt versöhnt sind, durch sein Leben gerettet werden.“ (Röm 5,10)
 „Daher kann er die auch völlig retten, die sich durch ihn Gott nahen, weil er [als Auferstandener für] immer lebt, um sich [als Fürsprecher] für sie zu verwenden.“ (Hebr 7,25 – vgl. 1.Joh 2,1.2)
 „Alles aber von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat ...“ (2,Kor 5,18)

Das besagte Himmelszeichen, das Konstantin im Jahr 312 gesehen haben soll, und sein darauf folgender Sieg an der *Milvischen Brücke* bewirkten bei Konstantin jedoch noch keine echte Bekehrung im neutestamentlichen Sinne. Dafür gibt es keine Hinweise. Der Kaiser führte den Sieg über *Maxentius* aber mit Sicherheit auf den Beistand des Christen-Gottes zurück. Dennoch fehlen auf dem anschließend errichteten konstantinischen Siegesbogen eindeutige christliche Bezüge - auf dem Bauwerk sind jedoch die Siegesgöttin *Victoria* sowie der Sonnengott *Sol Invictus* dargestellt. Inwieweit der Kaiser in seinem späteren Leben eine Glaubens-Bekehrung vollzogen hat, ist schwer einzuschätzen. Es muss wohl ein längerer Prozess gewesen sein, der ihn zu der Überzeugung führte, dass Christus der Erlöser sei und der dreieinige Gott der wahre und höchste Gott. Konstantin ließ sich aber erst auf dem Sterbebett taufen. Denn die Kirche hatte bereits damals den Schritt zu einer sakramentalistischen Auffassung von der Taufe vollzogen und lehrte, dass durch den Taufakt eine völlige Vergebung der Sünden bewirkt werde. Alle *vor* der Taufe verübten Sünden würden durch den Taufritus vollständig ausgelöscht werden, während alle *nach* der Taufe begangenen Verfehlungen - insbesondere die Todsünden - das Heil in irgendeiner Weise gefährdeten.

Spätestens ab 324, nach der Erringung der Alleinherrschaft, bekannte sich der Kaiser eindeutig zum Christentum. Der Konstantin-Biograph *Eusebios* zeichnet ein Bild von Konstantin, das ihn als überzeugten Christen zeigt. Auch heidnische Autoren wie *Eunapios von Sorde* (ca. 346-414) stellen nicht in Abrede, dass sich Konstantin offen zum Gott der Christen bekannte. Außerdem wird von Konstantin berichtet, dass er regelmäßig in der Bibel las. Er gab 320 die Abschrift von 50 Exemplaren der Heiligen Schrift in Auftrag. Vermutlich handelt es sich bei dem berühmten *Codex Sinaiticus*, den *Konstantin von Tischendorf* im Katharinen-Kloster auf dem Sinai fand, um eines dieser Pergament-Handschriften. Der Codex enthält einen Großteil des Alten Testaments sowie das vollständige Neue Testament. Er gehört zusammen mit dem *Codex Vaticanus*, von dem er sich nicht wesentlich unterscheidet, zu den ältesten Bibelmanuskripten und ist einer der wichtigsten Textzeugen für das Neue Testament überhaupt.

Die erste deutliche Auswirkung der sog. „Konstantinischen Wende“ war die ***Mailänder Toleranz-Erklärung***. Sie wurde im Jahr 313 gemeinsam von *Konstantin* (dem Kaiser des weströmischen Reiches) und *Licinius* (dem Kaiser des oströmischen Reiches) unterzeichnet. Sie garantierte die Glaubensfreiheit für *alle* Religionen. Durch diese Erklärung wurde nicht nur die Christenverfolgung beendet, sondern darin wurde auch die Entschädigung für die erlittenen Verluste während der letzten Christenverfolgung geregelt. Konfisziertes Eigentum wurde der Kirche zurückerstattet. Die Erklärung bescherte der Christenheit also noch keine generelle Privilegierung, sondern lediglich eine Gleichstellung mit den anderen Religionen. Dadurch wurde das Christentum zur offiziell „erlaubten Religion“ (*religio licita*) und die Kirche erlangte im Staat den Status einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft, repräsentiert durch deren „geistlichen Stand“ (Klerus), insbesondere von den Bischöfen. Unter den Christen herrschte über die gewonnene Freiheit großer Jubel.

Im Jahre 321 erließ Kaiser Konstantin das ***Sonntagsgesetz***, in welchem er den „*dies solis*“ („*Tag der Sonne*“) zum allgemeinen, verbindlichen Ruhe- und Feiertag erhob: „Alle Richter und Einwohner der Städte, ebenso die Arbeiter aller Handwerke, sollen am ehrwürdigen Tag der Sonne ruhen.“ Ausgenommen davon waren landwirtschaft-

liche Arbeiten, die dringend verrichtet werden mussten. Dieser Ruhetag war von den Anhängern des Sonnen-Kults sowie den Christen gleichermaßen zu befolgen. Für beide hatte der *Sonntag* zuvor schon jeweils eine religiöse Bedeutung gehabt, hatte aber nicht als Feier- bzw. Ruhetag gegolten. Im Römischen Reich gab es bis dahin bereits den 7-Tages-Rhythmus der Planetenwoche, die sich auf die damals bekannten sieben Planeten bezog. Für die Christen galt gemäß den Evangelien der *erste Tag* der Woche (nach jüdischer Tageszählung) als Auferstehungstag des Herrn (Mk 16,9). Durch das neue Sonntagsgesetz eröffnete sich für die liturgische Gestaltung des christlichen Gottesdienstes eine neue Dimension. Dieses Gesetz war jedoch gleichzeitig eine klare Absage an den *jüdischen Sabbat* (nach jüdischem Wochenkalender der *siebte* Tag, der dem Sonntag vorausgeht = Samstag).^{*} Dadurch klangen erste antijudaistische Töne an, die beim Konzil von Nicäa lauter und schärfer wurden, als dort bei der Festlegung des allgemeinen Oster-Termins deutlich gegen das Judentum Stellung bezogen wurde.

^{*} Die Einsetzung des **Sonntags** (= „*erster Tag*“ der Woche – nach jüdischer Zählung) anstelle des **Sabbats** (= „*siebter Tag*“ = der Samstag) als Ruhe- und Feiertag geschah ganz ohne jesuanische oder apostolische Anweisung. Wir finden im Neuen Testament kein Gebot, den *Sonntag* nun anstatt des *Sabbats* zu heiligen. Die ersten Christen waren Juden-Christen und befolgten weiterhin konsequent den „*siebten Tag*“ als biblischen Sabbat (1.Mo 2,2.3; 2.Mo 20,9-11; 23,12; 31,14-16; 34,21; 3.Mo 16,31; 5.Mo 5,12-15; Jes 58,13.14; Hes 20,20). Im Laufe des ersten Jahrhunderts begannen die Gläubigen mehr und mehr den „*ersten Tag*“ der Woche (= Sonntag) als Tag des Gedächtnisses an die Auferstehung Jesu Christi zu beachten. Sie versammelten sich am Morgen dieses Tages zum Gebet, gingen dann aber während des weiteren Tages ihrer Arbeit nach. Sie übertrugen das Gebot Gottes, den Sabbat zu „*heiligen*“ (d.h. „abzuondern“) und an diesem Tag von aller Arbeit völlig zu ruhen (siehe 2.Mo 20,9.11), nicht auf den Sonntag.

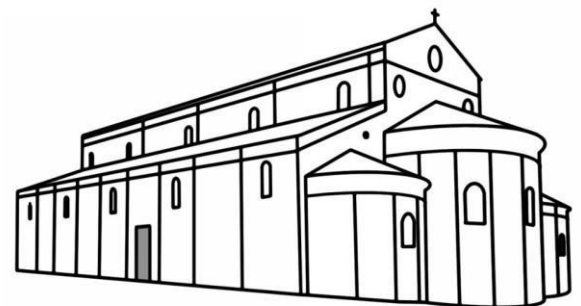
Erst durch das Sonntags-Gesetz Konstantins wurde dieser Tag im Jahre 321 n. Chr. als arbeitsfreier Ruhetag eingesetzt. Ab der Konstantinischen Wende begann die katholische Kirche das **4. Gebot** des *Mosaischen Zehngebots* (Dekalog) – das **Sabbat-Gebot** – umzudeuten und umzuschreiben. Aus dem **4. Gebot** „*Denke an den Sabbattag, um ihn heilig zu halten. Sechs Tage sollst du arbeiten und all deine Arbeit tun, aber der siebte Tag ist Sabbat für den HERRN, deinen Gott.*“ (2.Mo 20,8-10) wurde das **3. Gebot** mit dem Wortlaut „**Du sollst den Feiertag (= Sonntag) heiligen!**“ [Das **2. Gebot** des Dekalogs - das sog. *Bilderverbot* - wurde aus verständlichen Gründen von der katholischen Kirche einfach unterschlagen und bei der Zählung der „**Zehn Geboten**“ ausgelassen. Das letzte der **Zehn Gebote** „*Du sollst nicht begehren ...*“ wurden stattdessen in **zwei** Gebote aufgeteilt.]

Diese „Gesetzesänderung“ (vgl. Dan 7,24.25) hat keine biblisch-neutestamentliche Grundlage. Ja, sie widerspricht dem Gebot Jesu Christi, der nicht gekommen ist, um das Gesetz Moses aufzulösen (Mt 5,17). Jesus erklärte vielmehr: „*Wer nun eins dieser geringsten Gebote auflöst und so die Menschen lehrt, wird der Geringste heißen im Reich der Himmel; wer sie aber tut und lehrt, dieser wird groß heißen im Reich der Himmel.*“ (Mt 5,19) Das Sabbat-Gebot gehört nun aber keineswegs zu den „*geringsten Geboten*“, denn die Entweihung des Sabbats stellt im Gesetz Moses eine „Todsünde“ dar, die in entsprechender Weise bestraft werden sollte (2.Mo 31,14 > 4.Mo 15,32-36 – vgl. 1.Joh 5,16.17). Die Christenheit hat also 1 700 Jahre lang am *Samstag* - den Gott durch ein Gebot ausdrücklich als *Sabbat-Ruhetag* eingesetzt hat - *gearbeitet*. Und ebenso lang hat sie – ohne ausdrückliches Gebot Gottes – den *Sonntag* als Feiertag gehalten. Über Jahrhunderte hinweg wurde die Missachtung des *Sonntags* von der kirchenhörigen Staatsgewalt sogar mit dem Tode bestraft. ... [weiterlesen in meinem Text-Dokument „**Sonntag oder Sabbat? - Welchen Tag der Woche sollen Christen als Ruhe- und Feiertag ansehen?**“ Dort gehe ich der Frage nach: **Ist Jesus Christus überhaupt so wie die Volkskirchen behaupten, am „ersten Tag der Woche“ (= Sonntag) auferstanden?**]

Als Konstantin im Jahre 324 den oströmischen Kaiser *Licinius* besiegte, war er von nun an unbestrittener **Alleinherrscher** des gesamtrömischen Reiches. Er verstand sich als „*Pontifex Maximus*“ („oberster Brückenbauer“) - als oberster Wächter der Christenheit. Ursprünglich war das der Titel für den höchsten Priester, der über den heidnischen Götterkult wachte. Doch nun fühlte sich Kaiser Konstantin von Gott berufen, diesen Titel und die Funktion dieses Amtes zu übernehmen, um über das Wohlergehen und Gedeihen der Christenheit zu wachen. (Später ging dieser Titel auf den röm.-kath. Papst über.) *Eusebius*, der zeitgenössische Konstantin-Biograph schreibt in der *Vita Constantini* I,44: „In besonderer Weise widmete er (= Konstantin) seine Sorge der Kirche ... so wie wenn er von Gott zum Bischof aller aufgestellt wäre.“ Bei der Förderung der Christen musste er diplomatisch vorgehen, denn ihm war wohl bewusst, dass die Mehrzahl seiner Untertanen weiterhin Heiden waren, die der Sonne oder anderen Göttern huldigten. Die Population der Christen war im Osten des Reiches größer als im Westen. Der Anteil der Christen an den Reichsbewohnern betrug schätzungsweise zwischen 2 % u 10 % – je nach Region. In Kleinasien waren manche Städte vollständig christianisiert. Von den etwa 1,2 Millionen Einwohnern der Metropole Rom waren etwa 50 000 Christen – also etwa 4,17 %. Nicht jeder, der sich als Christ betrachtete, übte diesen Glauben in konsequenter Weise aus. Manche vermischten ihre christliche Überzeugung mit heidnischen Vorstellungen und Gebräuchen.

Unmittelbar nach seinem Sieg über *Licinius* (324) verlegte Konstantin seine Hauptresidenz in den Osten. Er begann die Stadt *Byzanz* glamourös auszubauen und gab ihr den Namen *Konstantinopel*. Am 11. Mai 330 wurde der neue Regierungssitz feierlich eingeweiht. Einige Jahre zuvor (326) hatte Konstantin seinen Sohn *Crispus* (aus erster Ehe) und wenig später seine zweite Frau *Fausta* umbringen lassen. Die beiden sollen angeblich ein ehebrecherisches Verhältnis zueinander unterhalten haben. Statt der Meuchelmorde hätte Konstantin die ganze Angelegenheit in einem legalen Prozess vor Gericht behandeln müssen (Röm 13,1-5; 1.Petr 2,13.14), was er aber aus unbekanntem Gründen unterließ. Dieses dunkle Kapitel wurde vom Kaiserhof und auch vom Biographen *Eusebios* verschwiegen. Daher zweifeln manche an der Authentizität dieser Geschichte. Eine erste Darstellung dieser Zusammenhänge findet sich in einem anonymen Geschichtswerk aus dem 4./5. Jh., in der *Epitome de Caesaribus*.

Die christliche Kirche präsentierte sich seit dieser Zeit immer mehr durch prachtvolle Sakralbauten. Konstantin förderte den Kirchenbau ungemein und stellte dafür umfangreiche Mittel zur Verfügung. In Rom ließ er eine Monumental-Basilika auf dem Areal des Lateran errichten. Seine Mutter *Helena* ließ in Jerusalem die Grabeskirche, auf dem Ölberg die Helena-Basilika und in Bethlehem die Geburtskirche erbauen.



Basilika aus der Zeit Konstantins

Als Protektor und Förderer des Christentums versuchte Konstantin den Streit zwischen verschiedenen christlichen Konfliktparteien zu schlichten und unter den Gläubigen Einigkeit zu schaffen. Beispielsweise traten die nordafrikanischen *Donatisten* auf und forderten, dass jene Personen, die kirchliche Ämter ausübten (Bischöfe, Priester, Dia-

kone), in besonderer Weise würdig und integer sein müssten, ansonsten seien die von ihnen vollzogenen Sakramente (vor allem die Taufe) ungültig. Nach längerem hin und her wurde der *Donatismus* verworfen. Eine Taufe sei auch dann gültig, wenn sie von einem unwürdigen Amtsinhaber ausgeführt werde.

Zur Klärung weiterer Streitfragen berief Kaiser Konstantin 325 das erste *ökumenische* (= gesamtkirchliche) *Konzil* ein, das in *Nicäa* in Bithynien (Kleinasien) stattfand. Es waren ca. 1 800 Bischöfe aus Ost und West eingeladen. Davon folgten etwa 300 der Einladung. Das **Konzil von Nicäa** endete mit dem (vorläufigen) Sieg der *Homoousianer* (die für die Dreieinigkeit Gottes und die *Wesensgleichheit* von Gott-Vater und Sohn Jesus Christus eintraten und die Auffassung vertraten, dieser sei „wahrer Gott vom wahren Gott“, gezeugt und nicht geschaffen) über die *Arianer* (= Anhänger der Lehre, dass Christus zwar das vorzüglichste aller Geschöpfe sei, aber eben doch ein aus dem Nichts Geschaffener, der einen Anfang hatte). Es wurde ein entsprechendes *Credo* – das *nicänische Glaubensbekenntnis* – formuliert und verabschiedet. Außerdem wurde für alle Christen ein gemeinsamer Termin für das **Osterfest** (Tag der Auferstehung Christi) bestimmt – nämlich der erste Sonntag, der dem ersten Vollmond nach der Frühlings-Tag-und-Nacht-Gleiche (= erster Frühlingsvollmond) folgt. Dieser Termin weicht vom biblischen Passah-Termin (2.Mo 12,1-20: 3.Mo 23,4.5) ab.

Bei der Oster-Debatte zeigte sich offen die antijudaistische Haltung des Kaisers. Nach dem Konzil verfasste er ein Schreiben an alle Gemeinden: „Als die Frage des heiligen Osterfestes anstand, wurde [auf dem Konzil von Nicäa] einstimmig beschlossen, dass dieses Fest von allen [Christen] und überall am gleichen Tag gefeiert werden sollte. ... Denn es schien unwürdig zu sein, jenes hochheilige Fest nach der Sitte der Juden zu feiern [nämlich zur gleichen Zeit wie deren Passah-Fest], die ihre Hände durch ihr gottloses Verbrechen befleckt haben, und darum ist es nur gerecht, dass sie als Menschen, auf denen Blutschuld lastet, mit Blindheit des Geistes geschlagen sind. ... Nichts soll uns also gemeinsam sein mit diesem verhassten Volke der Juden! Denn wir haben vom Erlöser einen andern Weg erhalten, ... und diesen wollen wir, geliebte Brüder, einmütig befolgen und uns von jener abscheulichen Gemeinschaft zurückziehen!“ (Eusebius: *De vita Constantini*, III,18f) Das Konzil von Nicäa trieb somit auch den Abgrenzungsprozess zwischen *Christentum* und *Judentum*, zwischen *Christen* und *Juden* voran.

Konstantin, der beim Konzil auf der Seite der *Homoousianer* stand, änderte später seine Überzeugung und wechselte auf die Seite der *Arianer*. Bei seiner eigenen Taufe auf dem Sterbebett im Jahre 337 ließ er sich von dem *arianischen* Bischof *Eusebios von Nikomedeia* taufen. Inmitten der Kriegsvorbereitungen gegen die Perser war der Kaiser erkrankt und starb bald darauf am Pfingstfest bei Nikomedia.

Konstantin hatte seine Söhne – *Konstantin II.*, *Constantius II.* und *Constans* – schon früh zu Cesaren ernannt. Sie waren christlich erzogen worden. Als sie die Nachfolge ihres Vaters antraten, begannen sie mit der aktiven Verfolgung des Heidentums. Tempel wurden geschlossen und heidnische Opfer bei Todesstrafe verboten. Die christliche Taufe wurde zur Vorbedingung der Bürgerrechte und löste völlig oberflächliche Massenbekehrungen aus. Weltförmigkeit und Reichtum begannen in die Kirche einzuziehen.

Ihnen folgte der Kaiser *Julianus* (331/32-363), ein Neffe Konstantins und ein Enkel des Kaisers *Constantius I.* (= Vater Konstantins). Er regierte nur kurze Zeit als Alleinherrscher (360-363). *Julianus* war zu den alten römischen und griechischen Göttern zurückgekehrt und bekannte sich zur neuplatonischen Philosophie. Er versuchte vergeblich das Rad der Geschichte zurückzudrehen und das Christentum wieder zu unterdrücken. Daher wird er in christlichen Quellen häufig als *Julianus Apostata* („*Julian der Abtrünnige*“) bezeichnet. Bei seinem Tod endete die Herrscherdynastie Konstantins.

Erst Kaiser *Theodosius I.* (347-395) - seine Herrschaft währte 379-394 – erhob das Christentum zusammen mit den beiden Mitkaisern *Gratian* und *Valentinian II.* im Jahre 380 durch das „*Dreikaiser-Edikt*“ (*Cunctos populos*) endgültig zur offiziellen Staatsreligion des Römischen Reiches. Die Kirche wurde dabei zu einer mit dem Staat verbundenen Körperschaft. In der Folge wurden nicht nur Heiden unterdrückt und verfolgt, sondern auch christliche Gruppierungen, die von der orthodoxen (rechgläubigen) Kirchenlehre abwichen. Aus der **verfolgten Gemeinde Jesu** wurde die **verfolgende katholische** (allgemeine) **Kirche** – und später die **römisch-katholische Macht-Kirche**, die für sich den Absolutheitsanspruch erhebt, sie sei *die eine wahre Kirche Christi*. Diesen Anspruch erhebt die Kirche Roms bis zum heutigen Tag (siehe dazu die vatikanische Erklärung „**Dominus Iesus**“ aus dem **Jahr 2000** über die Einzigkeit und die Heilsuniversalität Jesu Christi und der röm.-kath. Kirche).

4.3. Die Folgen der Konstantinischen Wende

Die **Konstantinische Wende** im 4. Jh. bescherte den damaligen Christen zunächst einmal *Glaubensfreiheit* und den Status öffentlicher Anerkennung. Verständlicherweise herrschte unter den Gläubigen großer Jubel. Da wir *heute* jedoch wissen, wohin das alles geführt hat, können wir als evangelikale Christen in diesen Jubel nicht mit einstimmen. Folgte der *Konstantinischen Wende* doch bald schon das Ende der „*Ecclesia*“ (Gemeinde Jesu), so wie wir sie aus der Apostelgeschichte und aus den Apostel-Briefen des Neuen Testaments kennen. Die hochgepriesene Wende der Kirchengeschichte bereitete den Weg zur Entstehung der **katholischen** (= allgemeinen) **Staatskirche** als allbestimmende **Kirchen-Institution**.



Die wahre neutestamentliche **Gemeinde Jesus** besteht als „*Leib Christi*“ aus der Gesamtheit aller bekehrten und geistlich wiedergeborenen Gläubigen (1.Kor 12,12.13).

Sie manifestiert sich konkret als Ortsgemeinde. Wenn mindestens „zwei oder drei im Namen Jesu zusammenkommen“ ereignet sich „Ecclesia“; da ist der Auferstandene in ihrer Mitte gegenwärtig (Mt 18,20). Schon bald nach der *Konstantinischen Wende* wurde die „**Kirche**“ (abgeleitet von *kyriake* = „das des Herrn“) zur abstrakten Größe – zur Heils-Institution, der man als Mitglied angehört, wenn man die erforderlichen Bedingungen erfüllt – z.B. die Sakramente in vorgeschriebener Weise konsumiert und sich den repräsentierenden „Geistlichen“ (den Priestern und Bischöfen – später trat noch der Papst hinzu) unterordnet. Die Idee der allumfassenden „alleinseligmachenden“ Kirche finden wir bereits ab dem 3. Jh. n. Chr. bei dem Kirchenlehrer *Cyprian von Karthago* (ca. 200-358). Er proklamierte: „Außerhalb der Kirche gibt es kein Heil!“ – „Derjenige kann Gott nicht zum Vater haben, der die Kirche nicht zur Mutter hat!“

Begleitet wurde diese negative Entwicklung von einer weiteren unheilvollen Veränderung: In der Kirche wurde der *schriftgemäße Weg der Heilsübermittlung* durch den **Sakramentalismus** ersetzt. Zum schriftgemäßen *Evangelium Jesu Christi* gehört ganz elementar die *schriftgemäße* Lehre darüber, **wie** jemand die Erlösung, die Jesus uns durch seinen Opfertod am Kreuz erworben hat, wirksam empfangen kann. (Denn so wie ein lebensrettendes Medikament nur bei der richtigen Einnahme seine Heilkraft entfaltet, so ist das auch mit dem erlösenden Heil.) Im Neuen Testament finden wir eindeutig bezeugt, dass Sünder allein durch *persönlichen Glauben* an das schriftgemäße Evangelium (1.Kor 1,17-21; 15,1.2; Röm 3,22-27; 10,8-10.17; Eph 1,13) und durch eine wahre *metanoia-Herzens-Bekehrung* (Mk 1,15; Apg 3,19; 17,30.31) erlöst werden. Dabei empfangen die Betroffenen die Sündenvergebung, die Gerechtigkeit (= Rechtfertigung), die geistliche Wiedergeburt und das ewige Leben. Ohne Glauben und Bekehrung kann niemand *errettet* werden! Die schriftgemäße „eine Taufe“ (Eph 4,5) ist lediglich ein sichtbares Zeichen, durch das bestätigt wird, dass jemand durch Glauben und Bekehrung Jesus Christus als seinen Erlöser und Herrn angenommen hat. Die *biblische* Taufe ist daher die Taufe *gläubiger Erwachsener* (Apg 8,12; 2,38; Mk 16,16).

Der **Sakramentalismus** hingegen lehrt, dass jemand das Heil (die Gnade Gottes/die Erlösung in Christus) nicht durch eine Bekehrung mit freier Willensentscheidung und durch den persönlichen Glauben empfängt, sondern (vermeintlich) durch rituelle, kirchliche Handlungen, die sog. „Sakramente“, wenn diese von autorisierten Amtsinhabern der Kirche (von „Geistlichen“ als „Mittler“) vollzogen werden. (Die einzige Ausnahme ist die „Nottaufe“, die unter bestimmten Umständen auch Laien vollzogen werden darf.) Die Wurzeln dieser Irrlehre finden wir im zweiten Jahrhundert. Damals kam die unbiblische Vorstellung von der „Tauf-Wiedergeburt“ auf. Der *Taufakt* wurde als *magisch wirksamer Ritus* angesehen, der unmittelbar die Erlösung und die geistliche Wiedergeburt *bewirke*. Am Anfang spielte dabei noch der persönliche Glaube eine entscheidende Rolle. Doch bald schon wurde die Lehre vertreten, *durch den Taufakt* werde das Heil auch ohne persönlichen Glauben vermittelt. Daher begann man im 2. Jh. auch Säuglinge zu taufen, obwohl im Neuen Testament keine einzige Säuglings- oder Kindertaufe explizit erwähnt wird, sondern nur die Taufe *gläubiger Erwachsener* – siehe Apg 8,12. Das erste klare schriftliche Zeugnis über die *Kindertaufe* stammt aus dem Jahr 197 n. Ch. in Form eines Schreibens des Kirchenlehrers *Tertullian*, in welchem dieser die erst noch vereinzelt auftretende Praxis der Taufe von Kindern und von Toten strikt verurteilte.

metanoia-Umkehr



Sakramente

Die biblische **metanoia-Herzens-Bekehrung** und der **persönliche Glaube** wurden ersetzt durch den kirchlichen **Sakramentalismus**

Der **Sakramentalismus** wurzelt in den Lehren der spätantiken „**Kirchenväter**“ und der **lateinischen Kirchenlehrer**. Bei der Entstehung der sakramentalistischen Sichtweise und Theologie hat der **Kirchenlehrer Augustinus** (4./5. Jh.) einen entscheidenden Beitrag geleistet. Er kann als „**Vater des Sakramentalismus**“ betrachtet werden, denn er hat mit seinen Schriften die dogmatische, lehrmäßige Basis für die sakramentalistische Theologie geschaffen. Seine philosophisch-theologischen Ergüsse, mit denen er die **neutestamentlich-paulinische Lehre** verfälschte und umdeutete, bilden bis heute die Grundlage sowohl für den **römisch-katholischen** als auch den **reformatorisch-protestantischen Sakramentalismus**. Später hat der katholische Kirchenlehrer **Thomas von Aquin** den Sakramentalismus weitergeführt und theologisch konsolidiert.

Augustinus war davon überzeugt, dass der Mensch keinen freien Willen besäße. Deshalb vertrat er die „doppelte Prädestinationslehre“ – die Lehre, dass Gott souverän die Menschen auswähle, die er retten oder verdammen wolle. Die erstrangigen Mittel, durch die Gott seinen unumschränkten Willen vollstrecke, seien die Sakramente. - Doch was ist, wenn Gott nun selbst die Menschen durch sein lebendiges und wirksames Wort im Evangelium konkret vor die Wahl stellt?! – Dann können und dann müssen sie sich entscheiden! Daher schrieb der Apostel Paulus: „*So sind wir nun Gesandte an Christi Statt, indem Gott gleichsam durch uns ermahnt; wir bitten für Christus: **Lasst euch versöhnen mit Gott!***“ (2.Kor 5,20) Paulus war offensichtlich davon überzeugt, dass sich die Menschen durchaus *entscheiden* können, ob sie sich mit Gott versöhnen lassen wollen oder nicht - ob sie glauben wollen oder nicht. Und *diese* ihre Entscheidung bestimmt dann ihr ewiges Schicksal.

Gemäß der *sakramentalistischen Auffassung* - die sich in den Volkskirchen übrigens bis heute(!) gehalten hat! - geschieht die (vermeintliche) Heilsübertragung nach dem theologischen Grundprinzip „*ex opere operato*“ – [das Heil kommt] „*durch das gewirkte Werk*“ – also kraft des vollzogenen *sakramentalen Rituals* (siehe „Kompendium des Katholischen Katechismus“, Frage 229). Später übernahm dann auch der **Reformator Martin Luther** für die protestantisch-evangelische Kirche die verhängnisvolle Lehre von der *sakramentalistischen Heilsübermittlung* (siehe dazu in Luthers „Kleinem“ und im „Großem Katechismus“ und in der „Confessio Augustana“ die jeweiligen Abschnitte über die heilsnotwendigen Sakramente). - Wenn Luther davon sprach, dass der Sünder „*allein aus Glauben*“ (*sola fide*) gerettet werde, dann meinte er damit *primär*, dass

dieser ganz *ohne eigene Werke* gerechtfertigt werde; *sekundär* meinte er mit „Glauben“ den „Eigenglauben“, der Säuglingen - aufgrund der Fürbitte und des „fremden Glaubens“ der Eltern und Paten - angeblich auf mysteriöse Weise beim Empfang des Tauf-Sakraments von Gott eingegeben werde (siehe dazu Luthers Schrift „Von dem fremden Glauben und seiner Macht / 1525“ in AW 4, S. 275-284).

Jedenfalls verstand der Reformator unter „Glauben“ nicht das, was die Heilige Schrift und evangelikale Christen darunter verstehen (siehe Röm 10,8-10; Hebr 11,1; Mk 11,24). Leider fallen heute viele evangelikale, freikirchliche Christen auf den **reformatorischen Etiketten-Schwindel** herein. – Wir sollten uns (und andere) nicht über die Tatsachen hinwegtäuschen: Die Sakramente (Taufe, Eucharistie etc.) werden von allen katholischen, evangelischen, orthodoxen und anglikanischen Volkskirchen als *heilsnotwendige* „Gnadenmittel“ angesehen. Das gilt ganz besonders für das kirchliche Taufritual. Dieses wird bis heute als *heilsvermittelndes* „**Sakrament der Wiedergeburt**“ betrachtet, durch das ein Getaufte erlöst werde und die geistliche Wiedergeburt erfahre (Joh 3,3.5.6) und zum „**Christen**“ werde. Ab dem 5. Jh. wurde daher die *generelle Säuglingstaufe* eingeführt. In der 4. Synode von Karthago im Jahre 418 wurde die Taufe von Kindern christlicher Eltern bald nach der Geburt angeordnet, „um sie der Gefahr der Verdammnis zu entreißen, die ihnen droht, falls sie *ungetauft* sterben“. Das widerspricht ganz der neutestamentlichen Lehre – siehe Mt 19,14; Mk 10,14; Lk 10,21; 1.Kor 7,14. Die **wahre „eine Taufe“** (Eph 4,5) ein von Jesus angeordnetes *Schwellen-Ritual*, das den Akt einer persönlichen Bekehrung und des Gläubigwerdens sichtbar markiert (Apg 2,38; 3,19; 8,12.36.37; Mk 16,16).

Der reformatorische Etiketten-Schwindel



Der Reformator Martin Luther lehrte nicht den biblischen Weg der Heilsübermittlung durch persönlichen Glauben und Bekehrung, sondern den **Sakramentalismus** (= Erlösung durch kirchliche Rituale wie Säuglings-Taufe)

Doch den meisten Menschen kam bzw. kommt der **Sakramentalismus** ganz gelegen. Denn dabei muss man/ frau sich nicht bekehren und in einer entschiedenen Jüngerschaft dem Herrn Jesus Christus nachfolgen. Denn schriftgemäße Bekehrung und Jüngerschaft erfordern ja eine unattraktive

radikale Absage an die eigenwillige Selbstbestimmung und an die weltförmige, sündige Lebensweise. (Deshalb werden die Bekehrung und der Beginn der Jesus-Jüngerschaft durch die Taufe als symbolisches *Begräbnisritual* gekennzeichnet – siehe Röm 6,1-4.) Da lässt man/frau schon lieber das formelle kirchliche Tauf-Sakrament an sich (und seinen Kindern) vollziehen - und schon sind die Betreffenden (vermeintlich!) erlöste Christen und haben (angeblich!) das ewige Leben. – Man/frau geht in naiver Weise davon aus, dass sich die studierten kirchlichen Autoritäten nicht irren könnten und alles richtig machen! – Was für ein verhängnisvoller Irrtum! (siehe Mt 22,29; 23,13; Eph 4,14; Spr 16,26). Man weiß es nicht besser, weil man es gar nicht besser wissen möchte, und weil man versäumt, die kirchlichen Lehren am biblischen Wort Gottes zu überprüfen (vgl. Apg 17,11; 1.Thess 5,21; 1.Joh 4,1; Mt 5,15ff; 24,5.24).

Außerdem kann die Volkskirche den Sakramentalismus – die vermeintliche Heilsvermittlung durch kirchliche Rituale – nicht aufgeben. Sie kann von ihrem Anspruch auf eine monopolistische Heilsvermittlung niemals abrücken. Denn wenn man/frau die Erlösung einfach durch eine selbst-ständige Bekehrung und durch den persönlichen Glauben empfangen kann, verliert die Kirche die Kontrolle über die Gläubigen. Dann verliert der Klerus seine Machtposition, und seine sprudelnden Einkunftsquellen versiegen. Dann ist Schluss mit den elitären Privilegien der gesellschaftlichen Anerkennung, des Beamtenstatus', der gehobenen Gehaltsklasse und dem günstigen Wohnrecht im Pfarrhaus!

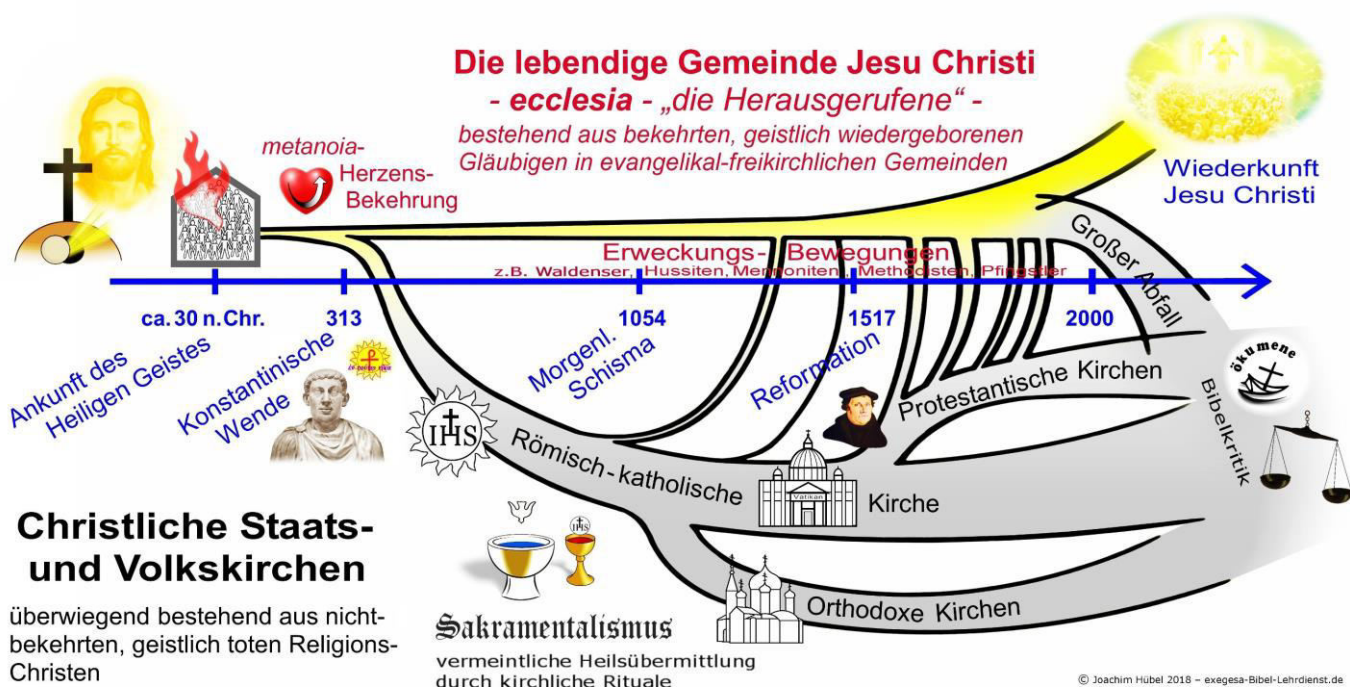
Wie können wir darauf reagieren? - Die Volkskirchen sind durch ihre gravierenden Abweichungen von der Heiligen Schrift irreparabel geschädigt. Eine grundlegende Veränderung oder Reformation der Kirchen war und ist offensichtlich nicht möglich. Die Lösung des Problems besteht jetzt aber nicht in einer generellen Abschaffung der alten Kirchen-Institutionen – einer solchen würde sich die allgemeine Christenheit vehement widersetzen. Doch eine umfassende Aufklärung über den Zustand der Kirchen verhilft uns dazu, unsere Lage gründlich zu überdenken und eine bewusste Entscheidung zu treffen, in welcher Form wir aus der Erkenntnis der hier geschilderten Zusammenhänge Konsequenzen ziehen und reagieren können - z.B. inform eines Anschlusses an eine evangelikale Freikirche oder unabhängige Haus-Gemeinde. In solchen Gemeinschaften ist man/frau redlich darum bemüht, in allen Bereichen des Glaubens und der Gemeindepaxis die neutestamentlich-biblische Richtschnur zu befolgen (Gal 6,16; Apg 2,42; 2.Tim 3,16.17). Allein darauf liegt die Verheißung, das Ziel des ewigen Lebens zu erreichen – siehe 1.Kor 15,1.2; 7,23; Kol 1,22.23; Joh 8,31.32; 1.Tim 2,3-6. Eine gemeindemäßige Neuorientierung beschert uns selbst den größten Nutzen. Außerdem können wir dem Falschen unsere Kraft entziehen, indem wir das Richtige unterstützen. Dadurch entledigen wir uns einer verhängnisvollen Mitverantwortung (Mitschuld) für ein verkehrtes religiöses System, das die Menschen durch ihre Traditionen und Menschengebote erwiesenermaßen in die Irre führt (siehe 2.Joh 8-11; Offb 18,4; 2.Kor 6,14-18 – vgl. 1.Tim 5,22; 2.Tim 3,4; Offb 3,1b; Mt 15,3.8.9; 23,13; Lk 11,52).

Mit der Praktik der Säuglingstaufe wandelte sich die „**Gemeinde der Heiligen**“ (= *Abgesonderten*) endgültig zur „**Volkskirche**“. Ihr wurden - ganz ungeachtet der Herzenseinstellung - alle Staatsbürger zwangsmäßig einverleibt. Der „*schmale Weg*“ der entschiedenen Jesus-Nachfolge wurde durch den „*breiten Weg*“ einer oberflächlichen Massenreligion ersetzt (Mt 7,13.14). Die Menschen wurden nicht mehr durch die „*enge Pforte*“ (Mt 7,13.14; Lk 13,24) der echten *metanoia*-Herzens-Bekehrung zur „*geistlichen Neugeburt*“ geführt (Joh 3,3.5.6; Eph 1,13; Gal 3,26 > 4,6), sondern es wurde ihnen lediglich zu einer äußerlichen „*Form der Gottseligkeit*“ (2.Tim 3,5) ver-

holfen. Diese kraftlose Religiosität war (u. *ist heute*) auf christliche *Ethik* und fromme *Rituale* beschränkt (Offb 3,3b; 1.Tim 4,1). Trotz des Sakramentalismus' gibt es in den Volkskirchen eine kleine Minderheit von wiedergeborenen Gläubigen, die (bewusst oder unbewusst) eine persönliche Bekehrung vollzogen haben. Doch die Mehrzahl der volkscirchlich Gläubigen lässt sich vertrauensselig durch den Sakramentalismus in die Irre führen. Viele Millionen Menschen sind in der trügerischen Überzeugung gestorben, die Volkskirchen hätten ihnen mit ihren Ritualen das Heil und das ewige Leben vermittelt! Was für ein „*listig ersonnener Irrtum*“ (Eph 4,14) und verhängnisvoller theologischer Betrug!

Ab der Konstantinischen Wende verwandelte sich im Laufe des 4. und 5. Jahrhunderts die ursprüngliche „**Gemeinde Jesu**“ zur „**Kirche**“. Die Bezeichnung „Kirche“ leitet sich vom griechischen Begriff „**kyriake (oikia)**“ ab = „des Herrn (Haus)“. Im Neuen Testament wird für die Gemeinde Jesu jedoch meist der Begriff „**ekklesia**“ verwendet = *die* [aus der Volksmenge] *Herausgerufenen*!

Kirche oder Gemeinde Jesu?



Die erste Christenheit war eine verfolgte Minderheit, die von Apostel und „Ältesten“ geführt wurde. Ihr gehörten nur Personen an, die durch eine entschiedene *metanoia-Herzens-Bekehrung* und durch den *persönlichen Glauben* an das schriftgemäße Evangelium den Gottessohn Jesus Christus als ihren *Erlöser* und *Herrn* angenommen hatten und dadurch die geistliche Wiedergeburt erfahren hatten (1.Kor 12,12.13). Als *Bestätigung* und als *sichtbares Zeichen* für diesen Vorgang wurden sie nach einer eingehenden Glaubensprüfung *als Erwachsene getauft* (Apg 2,38; 3,19; 8,12). Doch ab dem 2. Jh. – besonders aber ab der *Konstantinischen Wende* - mutierte die *Gemeinde Jesu* in wenigen Jahrhunderten zur *zentralistischen Macht-Kirche* mit Absolutheitsanspruch, geführt von einem *unfehlbaren Stellvertreter Christi*, dem *Papst*. Ihr

gehörten Personen an, die von *geweihten Priestern* die *Sakramente* empfangen – besonders aber das Sakrament der Taufe (als Säuglinge). Das Tauf-Sakramente wird in den Volkskirchen noch heute als „**Sakrament der Wiedergeburt**“ bezeichnet, weil die volkscirchlichen Theologen meinen, die **Taufe** sei identisch mit der „**Waschung der Wiedergeburt**“, die der Apostel Paulus im Titus-Brief 3,5 beschreibt.

Doch es ist nicht die **Taufe**, die die **geistliche Neugeburt** bewirkt und zur **Erfüllung mit Heiligem Geist** führt. Es heißt zwar: „*Wenn jemand nicht aus **Wasser und Geist** [von neuem] geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes hineingehen.*“ (Joh 3,5) Das bedeutet aber nicht, dass an dieser Stelle mit „Wasser“ das Taufwasser gemeint ist. Aus der ntl. Gesamtlehre geht hervor, dass hier mit „**Wasser**“ der **Heilige Geist** gemeint ist (siehe Joh 7,38.39; 4,10-15; Offb 21,6; 22,17; Ps 36,10; Jes 44,3). In diesem Text haben die beiden Bezeichnungen *Wasser und Geist* ein und dieselbe Bedeutung. Das gilt auch für andere ähnliche Textstellen: „*Als aber die Güte und die Menschenliebe unseres Retter-Gottes erschien, **rettete er uns**, nicht aus Werken, die, in Gerechtigkeit vollbracht, wir getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit **durch die Waschung der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes**. Den hat er durch Jesus Christus, unseren Retter, reichlich über uns ausgegossen ...*“ (Tit 3,4-6)

Die „**Waschung der Wiedergeburt**“ ist nicht die Wasser-Taufe, sondern ist die „**Erneuerung des Heiligen Geistes**“! Denn Jesus Christus hat verheißen: „*Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus seinem Leibe werden **Ströme lebendigen Wassers** fließen. **Dies aber sagte er von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten**“ (Joh 7,38.39).*

Durch den **Glauben an Jesus Christus** und durch eine **metanoia-Herzens-Bekehrung** gelangt der Mensch aus dem **geistlichen Tod** der Sünde zur **geistlichen Erweckung und Neugeburt**.



Jesus Christus: „*Tut **Buße** (metanoia = Umkehr) und **glaubt** an das Evangelium!*“ (Mk 1,15)

Auch die Gemeinde Jesu wird nicht im *Taufwasser* gereinigt, sondern „*im Wasserbad im Wort*“ (Eph 5,26) – das ist der Heilige Geist, der im Wort Gottes wirksam ist. Jesus erklärte: „*Der Geist ist es, der lebendig macht [d.h. der die geistlichen Wiedergeburt bewirkt]; das Fleisch nützt nichts [das Taufwasser ebenso wenig!]. Die **Worte**, die ich zu euch geredet habe, **sind Geist und sind Leben**; aber es sind einige unter euch,*

die nicht glauben." (Joh 6,63.64) - Wenn das verbal verkündigte Wort Gottes nicht als solches gläubig aufgenommen, sondern angezweifelt wird, dann kann es nicht das bewirken, was Gott durch dieses sein Wort wirken will: nämlich Rettung und geistliche Wiedergeburt, die schon *hier und heute(!)* zum ewigen Leben erweckt (siehe 1.Thess 1,5 > 2,13 – vgl. Jes 55,10.11; Eph 2,4-9; Joh 11,25.26; 3,15.36).

Der Apostel Paulus war nicht davon überzeugt, dass die **Taufe** (als Tauf-Sakrament) *an sich* irgendeine **rettende Kraft und Wirksamkeit** besitze. Wenn es so wäre, dann hätte er mit vollem Einsatz möglichst viele Menschen getauft. Doch er wusste: **das verbal verkündigte Evangelium ist die Kraft Gottes zur Rettung derer, die glauben!**: „**Denn Christus hat mich nicht ausgesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu verkündigen**: nicht in Redeweisheit, damit nicht das Kreuz Christi zunichte gemacht werde. Denn das **Wort vom Kreuz** ist denen, die verloren gehen, Torheit; **uns aber, die wir gerettet werden, ist es Gottes Kraft**. Denn es steht geschrieben: »Ich werde die Weisheit der Weisen vernichten, und den Verstand der Verständigen werde ich verwerfen.« (Jes 29,14) - Wo ist ein Weiser? Wo ein Schriftgelehrter? Wo ein Wortstreiter dieses Zeitalters? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? Denn weil in der Weisheit Gottes die Welt durch die Weisheit Gott nicht erkannte, hat es Gott wohlgefallen, **durch die Torheit der Predigt die Glaubenden zu retten**." (1.Kor 1,17-21)

„Denn ich schäme mich des **Evangeliums** nicht, **ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden**, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen. **Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin offenbart aus Glauben zu Glauben**, wie geschrieben steht: »Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.«" (Röm 1,15.16 i.V.m. Hab 2,4; 1.Mo 15,6; Röm 4,3) - Das im Glauben aufgenommene Wort des Evangeliums bewirkte beispielsweise bei den Ephesern ganz konkret die Erlösung und die geistliche Wiedergeburt: „*In ihm [= Christus] seid auch ihr, als ihr das Wort der Wahrheit, das **Evangelium** eures Heils, gehört habt und **gläubig geworden seid**, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist der Verheißung. ... Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, hat ... auch euch, die ihr in den Vergehungen tot ward, mit dem Christus lebendig gemacht — durch Gnade seid ihr gerettet!*" (Eph 1,13; 2,4.5) „Denn weil in der Weisheit Gottes die Welt durch die Weisheit Gott nicht erkannte, hat es Gott wohlgefallen, **durch die Torheit der Predigt die Glaubenden** [durch sein Wort im Evangelium] **zu retten**." (1.Kor 1,21 – siehe auch Röm 10,8b-10.17)

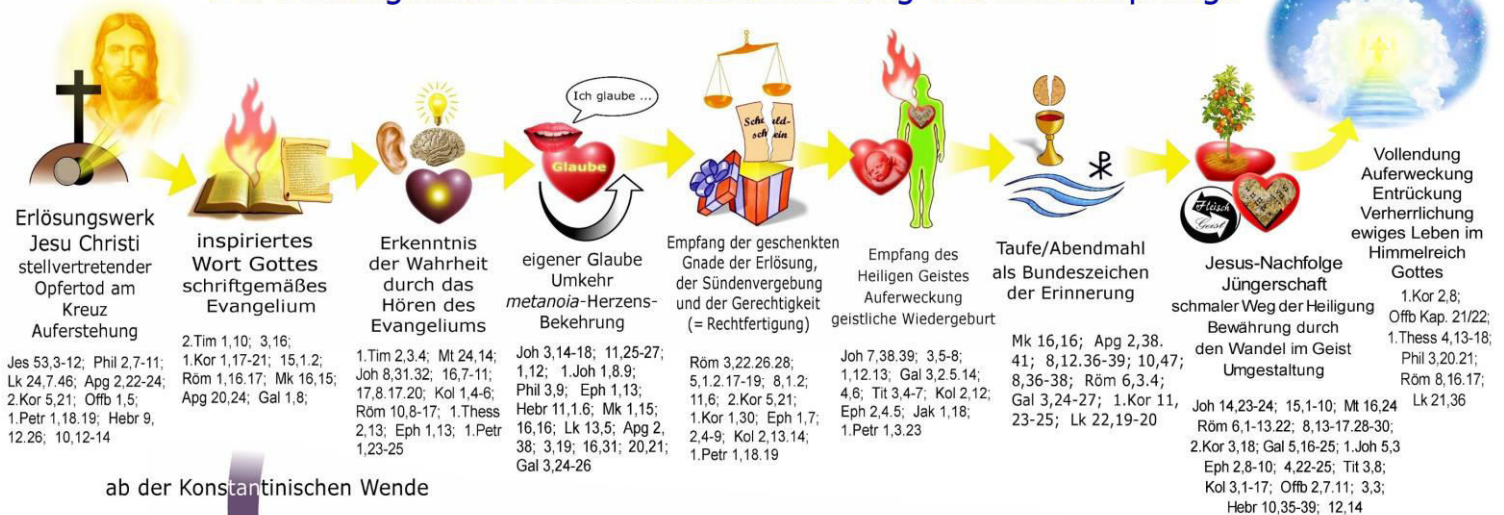
Der Schriftbefund und das Gesamtbild neutestamentlicher Lehre sind eindeutig! Die Übermittlung des Heils geschieht allein durch den **persönlichen Glauben** und durch eine **metanoia-Herzens-Bekehrung** - nicht durch rituelle, kirchliche Handlungen! Die „Sakramente“, wie sie heute in den Volkskirchen praktiziert werden, sind keine „wirksamen Zeichen“, sondern ohne Glauben und Bekehrung sind sie *nutzlose Zeichen!*

Die **Wasser-Taufe** ist bei dem schriftgemäßen Weg der Heilsübermittlung lediglich das *äußere* Zeichen für den *inneren* Vorgang einer wahren *metanoia*-Herzens-Bekehrung und des persönlichen Glaubens. Daher finden wir im Neuen Testament (Apostelgeschichte) eine *Praktizierung* der Taufe nur dort, wo Menschen sich bekehrt haben und Jesus Christus als ihren Herrn und Erretter angenommen haben – siehe Apg 2,38; 3,19; 8,12.36-39. Dadurch geschieht die konkrete Erfüllung jenes Auftrags, den Jesus seinen Jüngern gab: „*Geht hin in die ganze Welt und **predigt das***

Evangelium der ganzen Schöpfung! Wer **gläubig geworden** und **getauft** worden ist, wird gerettet werden; wer aber **ungläubig** ist, wird verdammt werden." (Mk 16,16.17) – Das bedeutet aber: Wer *nicht glaubt*, der geht verloren, selbst wenn er ein Tauf-Sakrament empfangen hat! Daher fordert Jesus in erster Linie dazu auf: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe gekommen. **Tut Buße** [d.h. bekehrt euch] **und glaubt an das Evangelium!**" (Mk 1,15)

Das inspirierte Wort Gottes befähigt uns dazu, die Geister zu prüfen und die unterschiedlichsten Lehrpositionen in geistliche Weise zu beurteilen (1.Kor 2,10-16; Röm 12,2; 1.Joh 4,1.27; 1.Thess 5,21.22). „Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur **Scheidung von Seele und Geist** [und zur Scheidung von Wahrheit und Irrtum] ... und ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens" (Hebr 4,12). Durch das Wort Gottes gelangen wir zu dem sicheren Urteil, dass der Sakramentalismus ein „*listig ersonnenem Irrtum*“ ist (Eph 4,14), der die Menschen davon abhält, den schriftgemäßen Weg der Erlösung zu gehen.

Der schriftgemäße neutestamentliche Weg des Heilsempfangs



ab der Konstantinischen Wende

Die unbiblischen Lehren der Kirchenlehrer wie Cyprian, Augustinus, Thomas v. Aquin und der Reformatoren Martin Luther, Ph. Melancthon, J. Calvin etc.

Der volkscirchliche Weg des **Sakramentalismus**



Die beschriebene verhängnisvolle Wende kann allein schon an den **Gebäuden** abgelesen werden. Vorher versammelten sich die Gläubigen meist „*in* (privaten) **Häusern**“ (z.B. Apg 5,42; 20,20; Röm 16,3.5; Kol 4,15) die über größere Räume verfügten, die sich zur Versammlung eigneten. Ab der *Konstantinischen Wende* wurde mit großem

Eifer der **Kirchenbau** gefördert, der große Gebäude hervorbrachte, die bald schon den Status von „**Sakralgebäuden**“ erlangten. Diese **geweihten „Kirchen“** (daher kommt die Bezeichnung „Kirchweih“) dienen ausschließlich dem Zweck der Versammlung von Christen und der Gottesdienste. Bald schon wurden diese quasi als **heilige Tempel Gottes** angesehen, in denen prachtvolle **Altäre** und **Skulpturen/Bildnisse** aufgestellt wurden (siehe in 2.Mo 20,4.5). Das geschah, obwohl im biblischen Wort Gottes ausdrücklich darauf hingewiesen wird, dass „*der Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, nicht in Tempeln wohnt, die mit Händen gemacht sind*“ (Apg 17,24; 7,48). Der wahre **Tempel Gottes** und seines Geistes ist der lebendige „**Leib Christi**“ – die Summe aller wiedergeborenen, echten Gläubigen: „*Denn wie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl viele, ein Leib sind: so auch der Christus. Denn in einem Geist [nicht in einem Taufwasser!] sind wir alle zu einem Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt worden.*“ (1.Kor 12,12.13 - siehe auch 1.Kor 3,16. 17; Eph 2,20-22; 1.Tim 3,15; Hebr 3,6). Jeder einzelne Gläubige ist ein „**lebendiger Stein**“ dieses wahren Tempels Gottes (1.Petr 2,5).

Die **Gemeinde Jesu Christi** ist auch heute noch der **wahre Tempel Gottes** und das **wahre Volk Gottes**
Mt 18,20; Eph 2,18-22; 1.Petr 2,5.9

Sie besteht aus allen wiedergeborenen Gläubigen, die **Jesus Christus** im persönlichen Glauben und in einer schriftgemäßen Bekehrung als ihren Erlöser und Herrn angenommen haben.



Die vom **Sakramentalismus** geprägten **Volkskirchen** sind Pervertierungen der Gemeinde Jesu Christi



Bei der Transformation der **Gemeinde Jesu** zur **Kirchen-Institution** änderte sich auch die Form der **Kirchenleitung**. Gemäß dem neutestamentlichen „Bauplan“ für die Gemeinde soll jede Ortsgemeinde von einem Gremium aus mehreren „**Ältesten**“ geleitet werden, die sich der überregionalen Aufsicht von „**Aposteln**“ unterstellen (Eph 4,11; 1.Kor 12,28). Alle diese „**Ältesten**“ sind die „**Hirten**“ (Pastoren/Bischöfe) und die „**Aufseher**“ (Leiter) der jeweiligen örtlichen Gemeinde - siehe Apg 20,17. 28; 14,23; 1.Tim 3,1-7; Tit 1,5-9. Diese „**Ältesten**“ sind einfache Gläubige, die sich in Alltag und Familie bewährt haben und über ein gewisses Maß an geistlicher Reife verfügen. Doch schon in den ersten Jahrhunderten begann sich diese Leitungsstruktur zu wandeln mit der Tendenz zum „monarchischen Episkopat“. Dabei hat ein **einzig** „**Hirte**“ (Bischof) die souveräne Leitung über eine Ortsgemeinde bzw. Region inne, unterstützt von

einigen Diakonen. Die durch die Konstantinische Wende bewirkte öffentliche Anerkennung der Kirche und die damit verbundene Institutionalisierung bereitete den Weg für ein **berufsmäßiges Priestertum**. Der **Klerikalismus** scheidet die Christenheit in **Laien** und „**Geistliche**“. (Dieses Gefälle wird ganz unverhohlen durch die prunkvollen Priesterroben demonstriert.) Dadurch wurde das neutestamentliche „**Priestertum aller Gläubigen**“ aufgelöst (vgl. 1.Petr 2,5; Offb 1,5.6; 1.Petr 4,10; Röm 12,6ff; 1.Kor 12,3ff; 14,26). Geistliche Vollmacht und die Ausübung der geistlichen Gnadengaben (Charismen) wurde dabei durch **kirchlich-hierarchische Amtsvollmacht** ersetzt. Und die biblische Weisheit Gottes wurde mehr und mehr von der **intellektuellen akademischen Theologie** (Scholastik) verdrängt.



**monarchischer Episkopat
= Bischof**

Es geht hier nicht darum, jemanden für die genannten Verirrungen anzuklagen und zu verurteilen. Um die Betroffenen wird sich Gott als gerechter Richter kümmern. Sondern es geht darum, den Tatsachen sachlich und nüchtern ins Auge zu schauen. Inwieweit wir daraus dann für uns selbst die entsprechenden Konsequenzen ziehen, das ist unsere eigene Verantwortung. Bei unseren Beurteilungen und Entscheidungen sollten wir jedoch der Wahrheit des Wortes Gottes (Bibel) mehr vertrauen als den Lehren selbsternannter, fragwürdiger Autoritäten!

Wir sind aufgerufen, alle Dinge geistlich zu beurteilen (1.Thess 5,21; 1.Kor 2,12-15). Dazu hat uns Gott sein biblisches Wort gegeben. Wir dürfen von der vollumfänglichen Inspiration und von der göttlichen Bewahrung des biblischen Wortes Gottes ausgehen. Wir sollten den Anspruch Gottes akzeptieren, den er für sein Wort erhebt: Es ist „*das lebendige und bleibende Wort Gottes. ... **das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit.** Dies aber ist das Wort, das euch als Evangelium verkündigt worden ist.*“ (1.Petr 1,23. 25 i.V.m. Jes 40,8) „*Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz (= Thora/Pentateuch) vergehen, bis alles geschehen ist.*“ (Mt 5,18) „*Der Himmel und die Erde werden vergehen, **meine Worte aber werden nicht vergehen.***“ (Mk 13,31) „**Alle Schrift ist von Gott eingegeben** [wörtl. **gottgehaucht**; griech. **theopneustos**] und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit ...“ (2.Tim 3,16) „**Die Worte des HERRN sind reine Worte - Silber, am Eingang zur Erde geläutert, siebenmal gereinigt.**“ (Ps 12,7 – siehe auch Ps 119,140; Spr 30,5.6) Siehe dazu auch meinen Internet-Beitrag ["Die Bibel ist Gottes Wort"](#).

Gott sagt in seinem Wort, was er meint, und er meint, was er sagt. Wenn wir Gott „beim Wort nehmen“ und seinen Zusagen glauben, dann erfahren wir ganz konkret, was er verheißen hat: die Erlösung und die geistliche Wiedergeburt.

Wenn Du, lieber Leser, erfahren möchtest, wie man sich schriftgemäß bekehrt und eine „Lebensübergabe“ an Jesus Christus vollzieht, dann folge diesen Links: [„Erlösung erfahren“](#) und [„Das Evangelium“](#)

Wer am Wort Gottes zweifelt, dem ergeht es wie dem ungläubigen Volk Israel: Der Betreffende geht leer aus: „Denn auch uns ist eine gute Botschaft verkündigt worden, wie auch jenen; aber das gehörte Wort nützte jenen [= Israel] nicht, weil es bei denen, die es hörten, sich nicht mit dem Glauben verband.“ (Hebr 4,2)



5. Die Einführung des Geburtstags Jesu Christi (Weihnacht)

Irgendwann in dem beschriebenen Szenario der *Konstantinischen Wende* tritt mit einem Mal das **Weihnachtsfest** am **25. Dezember** in Erscheinung. Es lässt sich nicht nachweisen, wo genau es herkommt. Es gibt dazu kein Dekret oder Edikt (reichsweite Anordnung). Das Fest kam seinem Wesen nach jedoch ganz dem Anliegen Konstantins entgegen. Die Einheit des Reiches und das friedliche Miteinander seiner heidnischen und christlichen Untertanen waren ihm wichtig. Die heidnische Bevölkerung feierte an diesem Termin bereits ein großes Fest zu Ehren ihres Sonnengottes *Sol Invictus*. Kaiser *Aurelian* (214-275 n. Chr.) hatte verfügt, dass zum **25. Dezember** des Jahres 274 n. Chr. zum ersten Mal der *Geburtstag des Sol Invictus* (*Dies natalis solis invicti*) gefeiert werden soll. Seitdem war dieser Termin im Römischen Reich ein gesetzlicher Feiertag. Der 25. Dezember galt gemäß dem Julianischen Kalender (der 46 v. Chr. von Julius Cäsar eingeführt wurde) als Wintersonnenwende und als kürzester Tag des Jahres (*bruma*). Außerdem wurden in der Woche davor, ab dem 17. Dezember, einige Tage die „*Saturnalien*“ ausgelassen gefeiert – eine Festzeit für *Saturn*, der als Gott des Feuers und der Saat verehrt wurde. Warum nur wurde der Geburtstag Christi – *Weihnachten* (etymologisch abgeleitet von „*geweihte, heilige Nacht*“) – nun ausgerechnet auf *diesen* brisanten Termin angesetzt? Die pagane (heidnische) Besetzung dieses Tages als Geburtstag des *Sol Invictus* muss den Initiatoren wohl bewusst gewesen sein. In den Evangelien des Neuen Testaments wird für die Geburt Jesu Christi kein Datum genannt. Also wäre *jeder andere* Tag möglich gewesen. Auch das müssen die Initiatoren gewusst haben. Sollte dadurch das heidnische Sonnen-Fest „christianisiert“ werden?

Die frühen Christen kannten bis ins 4. Jh. kein Weihnachtsfest zum 25. Dezember. Sie erinnerten sich zwar im „Herrenmahl“ gemäß der Anweisung Jesu Christi an seinen Opfertod - dass der menschengewordene Gottessohn stellvertretend unsere Sündenstrafe auf sich nahm (Jes 53,3-8; Röm 4,25; 2.Kor 5,21; Lk 22,19; 1.Kor 11,23-26) -, und sie feierten an *Ostern* seine triumphale Auferstehung (1.Kor 15,3.4; 1.Thess 4,14), aber sie zelebrierten für ihren Herrn kein Geburtstagsfest. Denn es findet sich dafür in der ganzen Bibel keine Anweisung – aber wir finden dort auch kein entsprechendes Verbot. In den Listen christlicher Feste bei den Kirchevätern *Irenäus* (ca. 125-202) und *Tertullian* (ca. 160-225) kommt Weihnachten überhaupt nicht vor. Erst ab dem 4. Jh. wird das Weihnachtsfest erwähnt. Beispielsweise hielt *Johannes Chrysostomos* (um 344-407), Presbyter von Antiochia und Erzbischof von Konstantinopel, im Jahre 386 am 25. Dezember eine berühmte Predigt, in der er (wie uns *Theodoret*, der Bischof von Zypern berichtet) erklärte: „Es sind keine zehn Jahre her, seitdem wir mit diesem Tag (= Weihnachten am 25. Dezember) bekannt gemacht worden sind.“

Der 25. Dezember als Geburtstag Christi (*Weihnacht*) wurde erstmals ausdrücklich von *Furius Dionysius Filocalus* in dessen *Chronograph* von 354 n. Chr. erwähnt. *Furius* griff bei der Verzeichnung der Festtage in seinem Kalendarium auf älteres Quellenmaterial aus dem Jahre 336 zurück. Erinnern wir uns: im Jahre 337 – also ein Jahr später – starb Kaiser Konstantin. Die zeitliche Nähe zu Kaiser Konstantin ist also unübersehbar. Daher ist es durchaus möglich, dass Konstantin Einfluss auf die Festlegung des Weihnachtstags genommen hat. Er hatte ja bereits den *Sonntag* als Ruhetag verordnet und bei der Bestimmung des *Ostertermins* auf dem Konzil von Nicäa mitgewirkt. Hätte irgendjemand größeres Interesse daran haben können als Konstantin, dass Heiden und Christen an einem *gemeinsamen Termin* einmütig ein Fest zu Ehren ihres jeweiligen Gottes feiern? – die einen für *Sol Invictus*, der *unbesiegtten Sonne* – die anderen für *Christus Invictus*, dem *unbesiegtten Sohn* und der „*Sonne der Gerechtigkeit*“ (Mal 3,20). Selbst für die Christen war eine gewisse Parallele zwischen dem paganen Sonnengott und „*Christus, der wahren Sonne*“ (*Christus versus Sol*) unübersehbar. Für beide schien der Termin der Wintersonnenwende - wenn die Sonne wieder an Kraft gewinnt und die Tage länger werden – angemessen zu sein.

Der syrisch-orthodoxe Theologe und Bischof *Dionysius bar Salibi* schrieb im 12. Jahrhundert: „Nach feierlichem Brauch pflegten die Heiden am 25. Dezember das Geburtsfest des Sonnengottes ... zu feiern und dabei zur Erhöhung der Festlichkeit Lichter anzuzünden. An diesen festlichen Bräuchen ließen sie auch die Christen teilnehmen. Da nun die Lehrer der Kirche beobachteten, dass die Christen diesem Feste anhängen, kamen sie nach reiflicher Überlegung zu dem Entschluss, an diesem Tag ... fortan das Fest des wahren Aufgangs (d.h. der Geburt Christi), am 6. Januar jedoch das Fest der Erscheinung (Epiphanie = Dreikönigsfest) zu feiern.“

Manches weist darauf hin, dass *Liberius*, ein Bischof von Rom, die Geburt Christi zum ersten Mal im Jahre 354 n. Chr. von der römischen Gemeinde feiern ließ. In Konstantinopel führte *Gregor von Nazianz* etwa 379 die neue Feier ein. Die Synode von Saragossa bezeugt in can. 4 das Weihnachtsfest zum 25. Dezember für das Jahr 380 in Spanien. Und *Gregor von Nyssa* feierte es seit 383 auch in Kappadozien. In das oberägyptische Alexandria gelangte dieses Fest ab 432 und nach Jerusalem erst im 6. Jh. unter *Justinian II.*.

Mit der Verbreitung des Christentums bzw. der christlich geprägten Kultur gelangte Weihnachten (Christmas/X-mas*) in alle Welt. Es ist zu einem der beliebtesten Feste geworden und wird weltweit von Christen wie Nichtchristen gefeiert. (Nur in einigen islamischen Staaten ist es gesetzlich verboten.) Im Laufe der Zeit fand allerdings ein gravierender Bedeutungswandel statt. Für viele ist Weihnachten heute nicht mehr das Geburtsfest Christi, des Erlösers der Welt. Sie feiern es als profanes Winterfest, an dem der Weihnachtsmann Santa Claus auf einem Rentierschlitten erscheint und den Kindern Geschenke bringt oder in traditioneller Weise als Jul-Fest – als Fest der Wintersonnenwende. Für andere, die sich zum germanischen Neu-Heidentum (Asatru) bekennen, gehört der Termin des Mittwinters zu den drei hohen Feiertagen.



* Im englischsprachigen Raum wird **Xmas** bzw. **Xtmas** oder **X-mas** häufig als Abkürzung für das Wort **Christmas** (Weihnachten) gebraucht. Seit frühchristlicher Zeit diente der griechische Buchstabe Chi (**X**) ebenso wie Chi und Rho (**XP**) als Abkürzung für das Wort **Christos** (ΧΡΙΣΤΟΣ) = Christus-Monogramm. Der Gebrauch des Begriffes **X'temmas** ist in der englischen Sprache seit 1551 belegt.

6. Weihnachten feiern oder nicht feiern?

Viele entschiedene Christen haben mit Weihnachten ein echtes Problem. Es befremdet sie nicht allein der heidnische Ursprung dieser Feier, sondern auch der heutige Kult, der um dieses Fest veranstaltet wird. Außerdem werden sie von der ausufernden Kommerzialisierung abgestoßen. Scheinbar gilt nicht nur „sex sells“, sondern auch „X-mas sells“. Nicht wenige Branchen verzeichnen in der Weihnachtszeit sogar ihren Hauptumsatz.

Viele schimpfen zwar über den ganzen Weihnachtsrummel, aber sie machen dann doch mit. Zum *Mitmachen* gibt es zwei Alternativen: *Nichtmachen* und *Andersmachen*. Wie sollen sich gläubige Christen nun verhalten? Sollen sie dem Beispiel der anglo-amerikanischen *Puritaner* folgen (= eine strenggläubige Gruppierung, die einen reinen und heiligen Lebenswandel betonte). Ihr Einfluss führte im Jahr 1659 in dem amerikanischen Bundesstaat Massachusetts zur Verabschiedung eines Gesetzes, das das Feiern von Weihnachten unter Strafe stellte. Denn die Puritaner sahen das Weihnachtsfest als „unbiblisch“ an, da in der Heiligen Schrift kein Geburtstermin Jesu genannt wird. Weihnachten galt für sie als *heidnisches* Fest. Hinzu kam, dass es zu jener Zeit oftmals mit ausgelassenem Alkoholkonsum gefeiert wurde. Einige Jahre später wurde besagtes Gesetz wieder aufgehoben.

Manche Christen meinen tatsächlich, man dürfe Weihnachten aufgrund seines heidnischen Ursprungs und wegen dem Fehlen einer entsprechenden biblischen Anweisung gar nicht feiern. Wer es trotzdem täte, der gerate aufgrund der heidnischen Bezüge und Gebräuche dieses Festes unter einen *okkulten* (dämonischen) *Einfluss*. Was ist

von dieser Auffassung zu halten? – Im Neuen Testament wird die **Freiheit** der Gläubigen betont: „Für die Freiheit hat Christus uns frei gemacht. Steht nun fest und lasst euch nicht wieder durch ein Joch der Sklaverei belasten!“ (Gal 5,1) Von dieser Freiheit dürfen sie in verantwortungsvoller Weise Gebrauch machen: „Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nützlich. Alles ist mir erlaubt, aber ich will mich von nichts beherrschen (o. versklaven) lassen.“ (1.Kor 6,12) Auf keinen Fall sind wiedergeborene Christen durch die Erlösung zum Sündigen befreit worden:

„Wandelt im **Geist** (d.h. in der Kraft des Heiligen Geistes), und so werdet ihr die Begierde des **Fleisches** (= die gefallene, sündige Wesensnatur) nicht erfüllen. Denn das Fleisch begehrt gegen den Geist auf, der Geist aber gegen das Fleisch; denn diese sind einander entgegengesetzt ... Offenbar aber sind die **Werke des Fleisches**; es sind: Unzucht (Hurerei), Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei (okkulte Praktiken), Feindschaften, Streit, Eifersucht, Zornausbrüche, Selbstsüchteleien, Zwistigkeiten, Parteiungen, Neidereien, Trinkgelage, Völlereien und dergleichen. Von diesen sage ich euch im Voraus, so wie ich vorher sagte, dass die, die so etwas tun, das Reich Gottes nicht erben werden. Die **Frucht des Geistes** aber ist: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit. ... Die aber dem Christus Jesus angehören, haben das Fleisch (= die innere Sündennatur) samt den Leidenschaften und Begierden gekreuzigt.“ (Gal 5,16.17)

Christen müssen sich aber auch nicht dauernd ängstlich fragen, ob sie sich durch irgendwelche Dinge verunreinigen – z.B. durch bestimmte Feste, Speisen und Gebräuche: „So richte (d.h. verurteile) euch nun niemand wegen Speise oder Trank oder betreffs eines Festes oder Neumondes oder Sabbats, die ein Schatten der künftigen Dinge sind, der Körper selbst (der den Schatten wirft) aber ist des Christus. ... Wenn ihr mit Christus den Elementen der Welt gestorben seid, was unterwerft ihr euch Satzungen, als lebtet ihr noch in der Welt: Berühre nicht, koste nicht, betaste nicht!“ (Kol 2,16-21)

Den Gläubigen in Korinth war ausdrücklich der Genuss von heidnischem **Götzenopferfleisch** gestattet (1.Kor 8,4-9). Doch sie sollten auf folgendes achten: „Seht aber zu, dass nicht etwa diese eure Freiheit den Schwachen zum Anstoß werde!“ (Vers 9) Christen durften durchaus Kontakt zu Ungläubigen haben und diese besuchen, um mit ihnen zu essen, zu trinken und zu feiern (1.Kor 10,27, 5,9.10). Dadurch wirkte sich kein okkulter Einfluss auf sie aus, „weil der, welcher in euch ist (= Christus), größer ist als der, welcher in der Welt ist (= Satan).“ (1.Joh 4,4)

Auch über die Auswahl bestimmter Feiertage schweigt sich das biblische Wort Gottes nicht aus: „Der eine hält einen (besonderen) Tag vor dem anderen, der andere aber hält jeden Tag gleich. Jeder aber sei in seinem eigenen Sinn völlig überzeugt! Wer den Tag (= Ruhetag – o. den Weihnachtstag!) beachtet, beachtet ihn dem Herrn. ... Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder auch du, was verachtest du deinen Bruder? Denn wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden.“ (Röm 14,5.6.10)

Christen dürfen das Weihnachtsfest ohne schlechtes Gewissen feiern – so sie es denn feiern wollen. Denn Christus ist nun mal geboren worden. Das ist eine unbestreitbare Tatsache. Da dürfen wir seinen Geburtstag wohl auch ohne entsprechende biblische Anweisung feiern: „Und das Wort (= Christus) wurde Fleisch (d.h. Mensch) und

wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." (Joh 1,14)

Bei all unseren Überlegungen sollten wir folgendes bedenken: Das Weihnachtsfest ist kein heilsnotwendiges „Sakrament“. Diese Feier ist weder von Jesus noch von den Aposteln angeordnet worden. Wir finden im ganzen Neuen Testament zwar eine Fülle von Geboten, aber keine einzige Anweisung, einen bestimmten Tag als Geburtstagsfest Jesu zu feiern. Aber: wir finden auch *kein Verbot* für eine derartige Feier! Ob wir dieses Fest nun in christlicher Freiheit feiern oder nicht, das ist also unserer eigenen Verantwortung überlassen. Die Weihnachtsfrage ist nicht heilsentscheidend, deshalb ist es ein Gebot der Liebe, nicht darüber zu streiten. [Es gibt *zentrale* Lehrfragen, bei denen ein unnachgiebiges Beharren auf einer schriftgemäßen Position durchaus angebracht ist.]

Die Zeit rund um die *Wintersonnenwende* als Festtermin ist insofern symbolträchtig, als es ja die Zeit der längsten Nächte des Jahres und somit die Zeit der größten Dunkelheit ist. Über das Kommen des Gottessohnes heißt es im Johannes-Evangelium:

***„In IHM war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.
Und das Licht leuchtet in der Finsternis, doch die Finsternis
hat es nicht überwältigen (o. auslöschen) können.“***

(Joh 1,4.5 Menge-Übersetzung – alternative Übersetzungsvariante)

Das Weihnachtsfest ist also keine *biblische*, aber eine *christliche* Tradition. Um eine rechte Antwort auf unsere Ausgangsfrage zu finden, müssen wir unterscheiden zwischen Traditionen, die den christlichen Glauben *beleben*, und solchen, die vom *schriftgemäßen* Glauben wegführen (wie z.B. Heiligenverehrung, Mariengebete, Weihwasser, Bilderkult, Ritualismus, Sakramentalismus ...). Letztere kirchliche Traditionen stehen entweder in direktem Widerspruch zur biblischen Wahrheit, oder aber sie lenken unsere Aufmerksamkeit vom Wesentlichen weg, indem sie uns zu einem religiösen, „christlichen“ Aberglauben verführen wollen. Zu welcher Tradition gehört nun das Weihnachtsfest? - Das hängt nicht vom Fest selbst, sondern ganz von **uns** ab!

Wenn wir das Christfest zur Ehre des HERRN feiern (nicht zur Ehre des „Santa Claus“ oder des Gottes „Mammon“!), dann dürfen wir dafür die christliche Freiheit beanspruchen (siehe 1.Kor 10,31; 6,12; Gal 5,1.13; Röm 14,4.5.23b; Kol 2,16.17). Wenn wir allerdings die klaren Gebote Gottes – so wie sie uns in der Heiligen Schrift genannt werden, besonders im Neuen Testament - durch willkürliche menschliche Gebote und Traditionen *ersetzen*, dann steht das unter dem Gericht Gottes: „[Jesus] aber antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertretet auch ihr das Gebot Gottes um eurer Überlieferung willen? ... ihr habt so das Wort Gottes ungültig gemacht um eurer Überlieferung willen. Heuchler! Treffend hat Jesaja über euch geweissagt, indem er spricht: »Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir. Vergeblich aber verehren sie mich, indem sie als Lehren Menschengebote lehren.« (Mt 15,3.6-9; Jes 29,13)

Jesus Christus gibt uns eine Definition darüber, welche seine wahren Jünger sind:

„Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaft meine Jünger; und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Joh 8,31.32)

Das bedeutet aber im Klartext: alle Personen, die in wichtigen, *zentralen Dingen* über die Offenbarungen des biblischen Wortes im Neuen Testament hinausgehen (siehe auch 2. Joh 7-11; 1. Kor 4,6), dürfen nicht den Anspruch erheben, *wahre Jünger Christi* (d.h. „Christen“) zu sein.



Halten wir fest: Wenn wir Weihnachten in der rechten Gesinnung und Herzensverfassung feiern, dann ist dieses Fest eine christliche Tradition, die unseren Glauben beleben kann. Dann führt es in unseren Familien zu einer warmen Atmosphäre des kindlichen Staunens über das große Wunder der Menschwerdung des ewigen, eingeborenen Sohnes Gottes. Dann erfassen wir das „Herz von Weihnachten“.

Ich möchte dich, lieber Leser, an dieser Stelle herausfordern: Wenn du zu jenen gehörst, die in der traditionellen sentimentalischen Weihnachtsseligkeit gefangen sind und sich vom alljährlichen kommerziellen Weihnachtstrubel innerlich nicht abgrenzen können, dann praktiziere mal ein „Weihnachts-Fasten“, indem Du das Fest *vollständig ausfallen lässt*. Wenn Du aber zu jenen gehörst, die sich in geistlichem Hochmut über jene erheben, „die immer noch Weihnachten feiern und an den heidnischen Weihnachts-Götzenkult gebunden sind“, dann feiere in christlicher Freiheit ein wahres Weihnachten *für den Herrn*, indem Du es mit geistlichen Inhalten füllst. Du tust dies, indem du in der rechten Gesinnung der Menschwerdung des Sohnes Gottes gedenkst, der als himmlisches Licht in die Nacht und Finsternis dieser Welt hineinleuchtet, um alle, die an ihn Glauben in die Herrlichkeit Gottes zu führen (Joh 1,5.9).

Joachim Hübel, Bamberg im Dezember 2018





„Und das Wort wurde Fleisch“

(Johannes-Evangelium 1,14)

Weihnachts-Meditation

Joachim Hübel

Unfassbar!!! - **Gott** selbst ist aus den vormals für uns Menschen verschlossenen Sphären der Himmelswelt herabgestiegen! - Er selbst ist zu uns gekommen! - Er ist auf unmittelbarste Weise in unsere Welt, in unser Menschsein eingetreten. - Er ist in **Christus Jesus** ganz und gar Mensch geworden - mit Fleisch und Blut, mit Haut und Haar. - Er wurde unwiderruflich ein Mitglied der Menschheitsfamilie - **„das WORT wurde Fleisch“** (Joh 1,14). *„Weil nun die Kinder [menschlichen] Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch er [= Jesus Christus] in gleicher Weise daran Anteil gehabt“* (Hebr 2,14). Der ewige Schöpfergeist hat sich neu mit seinem Geschöpf verbunden, um es von jenem Todesfluch zu erlösen, der seit dem Sündenfall auf ihm lastet (Röm 5,12; 8, 18-22) - und um alle Kreatur vorzubereiten für eine **„neue Welt“** - für die grandiose „Neuschöpfung“ im neuen Aion (Zeitalter) des ewigen Gottes- und Himmelsreiches (Offb 21,1.5).

„Das Licht scheint in der Finsternis“ (Joh 1,5) - das Licht ist als Person in der Finsternis dieser gefallenen Welt erschienen, um viele zu *„erleuchten“* und als Söhne und Töchter aus der Finsternis irdischer Verblendung hinauszuführen: *„Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten!, und der Christus wird dich erleuchten!“* (Eph 5,14) Das Tor, das seit dem Sündenfall verschlossen war, ist wieder aufgetan! Wir können zurückkehren in das wunderbare Licht der Himmelswelt, das alle irdische Vergänglichkeit, Not und Qual überstrahlt. - Welch ein Wunder! - Welch ein Mysterium! Gott ruft auch dir zu: *„Steh auf, werde licht! Denn dein Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit des HERRN ist über dir aufgegangen.“* (Jes 60,1)



Ich weiß nicht, wo Du, lieber Leser, spirituell stehst, und ob Dir diese Aussagen irgend-etwas bedeuten. Doch ich bin davon überzeugt, dass du das Mysterium (Geheimnis) von Golgatha und von Ostern erst dann so recht begreifen und ergreifen kannst, wenn du auch das Mysterium der übernatürlichen Zeugung Jesu Christi in der Jungfrau Maria und das Wunder seiner Geburt in Bethlehem – die *leibhaftige* Menschwerdung Gottes – im innersten Herzensgrunde begriffen und im Glauben *ergriffen* hast.

Der alte Mystiker *Angelus Silesius* schrieb in seinem Buch „Der Cherubinische Wanderer“: *„Ward Christus tausendmal in Bethlehem geboren, doch nicht in deinem Herzen, so bleibst du ewiglich verloren.“* Doch wie geschieht diese Geburt Christi *in uns*? – Dadurch, dass wir uns *bekehren* und Jesus im Glauben in unser Herz aufnehmen – und zwar als den, der er in Wahrheit ist: **als Erlöser und Retter der Welt**. Dann erfüllt sich das Wort: *„Er – der himmlische Vater – gebe euch nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inneren Menschen, dass der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne ...“* (Eph 3,16.17) Gott hat auch *Dir* in seinem Wort das Versprechen gegeben, *„dass, wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn (d.h. als allerhöchste Autorität!) bekennen und in deinem Herzen glauben wirst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, du gerettet werden wirst.“* (Röm 10,9) *„... Jesus kam nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe gekommen. Tut Buße (d.h. kehre um von euren falschen Wegen und vollzieht eine metanoia-Herzens-Bekehrung)*



und **glaubt an das Evangelium!**" (Mk 1,15.16 - siehe Mk 16,16; Apg 2,38; 3,19; Mt 4,17; Lk 5,32; 15,10) **Evangelium** bedeutet „**gute Botschaft**". Dem barmherzigen **Gott der Liebe** (1.Joh 4,7.9.16) ist *ein menschenfreundlicher „Retter-Gott“* (Tit 2,11; 1.Tim 2,3). Ihm sind unsere Not und unser Leiden nicht gleichgültig! „**Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.**" (Joh 3,16) Gott kommt uns in Jesus Christus tausend Schritte entgegen. Nun liegt es an uns, ob wir den **einen, entscheidenden** Schritt tun, der nötig ist, damit wir das Heil, die Erlösung Gottes, erfahren.

Wenn Du an Jesus glaubst, dass er für deine Sünden stellvertretend am Kreuz gestorben ist und drei Tage später von Gott-Vater wieder auferweckt worden ist, und wenn Du ihn als deinen Herrn (Herrscher) angenommen hast (Röm 3,22-28; 10,8-13.17) dann hast Du eine herrliche Lebensperspektive: Du darfst mit allergrößter Sicherheit *wissen*, dass der Tod für Dich nicht das Ende ist, sondern die Tür zu einem wunderbaren, ewigen Leben im himmlischen Reich Gottes. Jesus versichert: „**Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist; und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit. Glaubst du das?**" (Joh 11,25.26) „**Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen.**" „**Denn so (sehr) hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn (als Erlösungsoffer) gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.**" (Joh 3,16) Dieses **neue Leben** beginnt nicht erst nach dem Tod, sondern **hier und heute!** Christen glauben nicht nur an ein „Leben **nach** dem Tod“, sondern auch an ein „Leben **vor** dem Tod“. Damit ist nicht das *biologische, natürliche* Leben gemeint (griech.: *psyche*), sondern das *geistliche* Leben (griech.: *zoe*). Jesus versicherte seinen Hörern: „**Ich bin gekommen, damit sie **Leben** (zoe) haben und es in Überfluss (o. in Fülle) haben.**" (Joh 10,10)



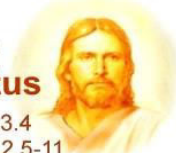
Nur der *schriftgemäße* Glaube an Jesus und an sein Erlösungswerk ist der **passende Schlüssel** für das Schloss der Himmelstür. Denn es reicht nicht, wenn man *irgendetwas* und *irgendwie* glaubt. Es muss der *passende* Glaube sein, nämlich der, welcher die Wahrheit des *schriftgemäßen* Evangeliums zum Inhalt hat: „**Ich tue euch aber, Brüder, das Evangelium kund, das ich euch verkündigt habe das, ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch steht, **durch das ihr****

auch gerettet werdet, wenn ihr festhaltet, mit welcher Rede ich es euch verkündigt habe, es sei denn, dass ihr vergeblich zum Glauben gekommen seid." (1.Kor 15,1.2- siehe auch Röm 10,17). Ein falscher „anderer Glaube“, der durch ein „anderes Evangelium“ (2.Kor 11,4; Gal 1,6.7.9) zustande kommt, ist kein rettender, erlösender Glaube – es ist ein falscher Schlüssel, der nicht passt. Er kann nicht zur Errettung führen, weil er überdies zu einem selbst gebastelten „anderen Jesus“ und zu einem „anderen Geist“ führt (2.Kor 11,4) - und damit auch zu einer „anderen Liebe“, zu einer „anderen Gemeinde/Kirche“ und zu einer ökumenischen „anderen Einheit“!

Original oder Fälschung?

Nur das Original bringt uns Errettung und Erlösung!

der echte,
schriftgemäße
Jesus Christus
Joh 7,38; 1.Kor 15,3.4
1.Joh 4,2; 5,20; Phil 2,5-11
Lk 24,25-27.44;



das echte,
schriftgemäße
Evangelium
Gal 1,11.12; 1.Kor 15,1-5;
11,23ff; Röm 1,16-17; 10,8-17;
Joh 20,30.31; Offb 22,18.19; Spr 30,5.6



falsche „andere“ Jesusse
2.Kor 11,3.4.14; 2.Joh 7-11; 1.Joh 2,22; 4,1-3;
Mt 24,5.11.23.24; Joh 10,1-3.10



falsche „andere“ Evangelien
2.Kor 11,3.4.14.15; 4,2; Gal 1,6-9; 2.Petr 3,15.16;
1.Tim 6,3-5; 2.Tim 4,1-5;



konfessionelle Theologie der Volkskirchen
(z.B. Sakramentalismus) und der Sondergruppen



„Entmythologisierung“



Bibelkritik
(historisch-kritische Methode)

Und noch etwas: Die Tür in das geistliche Königreich Gottes (Himmelreich) ist nicht irgendwo hinter der letzten Galaxie am Ende des Universums, sondern direkt in deinem eigenen Herzen. Doch allein mit dem Schlüssel des schriftgemäßen Glaubens kannst du die Tür zu den wunderbaren Dimensionen der Himmelswelt öffnen. Ich fürchte, dass es viele Christen gibt, die sich da etwas vormachen – sie stehen vor einer verschlossenen Tür und versuchen sie mit irgendeinem Mantra zu öffnen („Sesam öffne dich!“), oder sie reden sich ein: *Die Tür steht offen! Die Tür ist offen!* ... Doch die Tür ist verschlossen, weil der/die Betreffende keine schriftgemäße Umkehr vollzieht (siehe dazu den Link [Erlösung-erfahren](#)). Oder weil die Betreffenden einem „anderen Evangelium“ und einem „anderen Jesus“ huldigen – nämlich einer esoterischen Fälschung oder einem kirchlich-religiösen, theologischen Imitat. Dieses hat zwar die „Bodenhaftung“ vernunftmäßiger Anschauung (1.Kor 2,14; Jud 19), aber nicht die erforderliche himmlische „Bibelhaftung“. Das gilt auch für die *esoterischen* Heilsbotschaften, die ebenfalls viel über Jesus reden, aber nicht den echten, biblischen Jesus meinen. Wer nicht das vollinspierte Wort Gottes (Bibel) zur festen Grundlage seiner Glaubensüberzeugung macht, der baut mit seinem Glauben und seinem Leben *auf Sand* (Mt 7,26).

Wenn Du in deinem Leben nicht das Wirken Gottes und die Kraft des Heiligen Geistes erfährst, dann könnte das daran liegen, dass Du noch nicht geistlich von neuem geboren bist. Der rechte Glaube, der zur authentischen Erlösung und zur Erfahrung der echten geistlichen Wiedergeburt erforderlich ist, ist eine ganz besondere **Herzenseinstellung** – ein **Bewusstseinszustand** der Offenheit und des Vertrauens, **bei dem der Betreffende das schriftgemäße Evangelium vorbehaltlos als Wahrheit akzeptiert**. Paulus schreibt in dieser Hinsicht: „als ihr von uns das Wort der Kunde von Gott empfangt, habt ihr es **nicht als Menschenwort** aufgenommen, sondern, wie es wahr-

haftig ist, als Gottes Wort, das in euch, den Glaubenden, auch wirkt." (1.Thess 2,13) Und was wirkt es? – konkret erfahrbare Erlösung und die geistliche Wiedergeburt (Eph 2,4.5; 1.Petr 1,23; Tit 3,4-6), ohne die niemand in das Himmelreich gelangen kann. Jesus erklärte: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes hineingehen. Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich dir sagte: **Ihr müsst von neuem geboren werden.**" (Joh 3,5-7).

Leider wurde in den Volkskirchen seit der *Konstantinischen Wende* der *schriftgemäße Weg der Heilsübermittlung* durch den **Sakramentalismus** ersetzt (= die vermeintliche Heilsübermittlung durch kirchliche Rituale). Zum schriftgemäßen *Evangelium Jesu Christi* gehört ganz elementar die *schriftgemäße* Lehre darüber, **wie** jemand die Erlösung, die Jesus uns durch seinen Opfertod am Kreuz erworben hat, wirksam empfangen kann. (Denn so wie ein lebensrettendes Medikament nur bei der richtigen Einnahme seine Heilkraft entfaltet, so ist das auch mit dem erlösenden Heil.) Im Neuen Testament finden wir eindeutig bezeugt, dass Sünder allein durch *persönlichen Glauben* an das *schriftgemäße* Evangelium (1.Kor 1,17-21; 15,1.2; Röm 3,22-27; 10,8-10.17; Eph 1,13) und durch eine wahre *metanoia-Herzens-Bekehrung* (Mk 1,15; Apg 3,19; 17,30.31) erlöst werden. (Siehe dazu auf der Exegesa-Homepage das Dokument ["Erlösung erfahren"](#)) Dabei empfangen die Betroffenen die *Sündenvergebung*, die *Gerechtigkeit* (= Rechtfertigung), die **geistliche Wiedergeburt** und das **ewige Leben**. Ohne authentische Bekehrung kann niemand *errettet* werden! Die schriftgemäße „eine Taufe“ (Eph 4,5) ist kein „wirksames Zeichen“, das die Erlösung *bewirkt* oder *übermittelt*, sondern es ist lediglich ein sichtbares Zeichen, durch das *bestätigt* wird, dass jemand durch Glauben und Bekehrung Jesus Christus als seinen Erlöser und Herrn angenommen hat. Die *biblische* Taufe ist daher die Taufe *gläubiger Erwachsener* (Apg 8,12; 2,38; Mk 16,16). Sie sollte erst dann erfolgen, wenn der Taufanwärter (Katechumene) einer sorgfältigen Prüfung unterzogen wurde, bei der sich gezeigt hat, dass er eine schriftgemäße *metanoia-Herzens-Bekehrung* vollzogen hat und wirklich glaubt.

Das Sakrament der Taufe – von den Volkskirchen in der Regel als Säuglingstaufe praktiziert – wird dort „Sakrament der Wiedergeburt“ genannt. Welch ein Etikettenschwindel! Die Betroffenen erlangen auf diese Weise niemals die geistliche Wiedergeburt, sondern sie bleiben geistlich tot. Jesus sagt zu solchen: „*Du hast (als »Christ«) den Namen, dass du lebst, und bist tot!*“ (Offb 3,1) Weil die Betroffenen nicht wirklich mit der Kraft des Heiligen Geistes erfüllt sind, können sie auch nicht die „*Frucht des Geistes*“ (Gal 5,22) hervorbringen. Die Betroffenen versuchen zwar die Gebote Gottes zu halten und wie *lebendige* Christen zu leben, aber das ist zum Scheitern verurteilt. Wie grausam ist es doch, wenn *geistlich Tote* versuchen wie *lebendige, wiedergeborene Christen* zu leben!

Der beliebte **Weihnachtsbaum** ist daher eine treffende Metapher (Gleichnis) für



Menschen, die sich zwar als Christen bezeichnen, die aber aufgrund des sakramentalistischen Irrtums der Volkskirchen geistlich tot und abgestorben bleiben. Betrachten wir einmal den Weihnachtsbaum: Er ist eigentlich ein *toter* bzw. ein *sterbender* Baum. Er ist nicht mehr mit seiner Leben spendenden Wurzel verbunden. Und wenn man ihn zu lange im Wohnzimmer stehen lässt, beginnt er zu „nadeln“. Daher muss man ihn bald nach den Festtagen entsorgen. Zum Weihnachtsfest wird er mit allerlei Früchten und Flitterkram behängt. Denn aus sich selbst vermag er diese Früchte nicht hervorzubringen. Was für ein trauriges Bild gibt der Weihnachtsbaum ab, wenn man ihn einmal aus *dieser* Perspektive betrachtet!

Wie anders sieht das für jene aus, die eine echte geistliche Auferweckung erfahren. Sie empfangen echte Erlösung. Außerdem beschert es ihnen den himmlischen Frieden! Die Engel über dem Feld von Bethlehem sangen: „**Herrlichkeit Gott in der Höhe, und Friede auf Erden in den Menschen seines Wohlgefallens!**“ (Lk 2,14) Viele fragen: *Ja wo ist denn dieser Friede!? Wenn ich mich in der Welt umschaue, dann sehe ich nur Hass, Streit, Gewalt, Terror und Krieg!* – Gott hat seinen überirdischen Frieden jenen verheißen, auf denen sein Wohlgefallen ruht. Und das sind jene, die seinen Sohn Jesus Christus als Erlöser und Herrn angenommen haben (Joh 16,27; Hebr 11,6). Wer Jesus als eingeborenen Sohn Gottes und als Erlöser der Welt missachtet, der darf nicht mit dem Frieden Gottes rechnen: „*Kein Friede den Gottlosen, spricht der HERR.*“ (Jes 48,22; 57,21) Wer an Jesus Christus glaubt, dem gilt seine Verheißung: „*Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam!*“ (Joh 14,27) Das ist ein Frieden, der allen Verstand übersteigt (Phil 4,7).

Gerade das Weihnachtsfest ist eine gute Gelegenheit, sich auf das Wesentliche zu besinnen. Nämlich darauf, dass Gott uns beschenken will. Niemand beherrscht die hohe Kunst des Beschenkens so gut wie Gott! Das Geschenk, das er uns anbietet, ist unbezahlbar. Es ist die **Erlösung in Christus**. Sie hat Gott *alles* gekostet: erst die Menschwerdung seines geliebten Sohnes in einer verdorbenen Welt; und dann dessen grausamer Tod am Kreuz von Golgatha zur Erlösung dieser verlorenen Welt. Das kostbare Erlösungs-Geschenk kann daher nur im Glauben empfangen werden. Das nennt man „Gnade“. Die Definition von *Gnade* lautet: die unverdiente und unverdienbare Heilszuwendung Gottes. - Nun sind wir gefragt: Beherrschen wir die Kunst des Sichbeschenken-lassens? Wir müssen das Geschenk nicht nur annehmen – wir müssen es auch auspacken und in Gebrauch nehmen. Das hat Konsequenzen: das neue, erlöste Leben empfangen wir zwar als *geschenkte Gnade*, und doch wird uns diese Gabe *alles kosten!* Denn die Erlösung ist ein „Umzug“. Es ist der Umzug in ein neues Leben. Wenn

wir das Luxusapartment des erlösten Lebens haben wollen, dann müssen wir die Bruchbude unseres alten Lebens verlassen – ja, wir müssen sie abreißen und unsere alte Identität, den ganzen „*alten Menschen*“ zurücklassen (Kol 3,9.10; Eph 4,22-24). Daher beginnt das neue, erlöste Leben mit einer *Beerdigungsfeier* – mit der Taufe – siehe Röm 6,1-4. Wir müssen uns entscheiden! Manche wollen das neue Leben

Das Geschenk der Erlösung empfangen - und auspacken



nur als „Zweitwohnsitz“ anmelden. Doch Jesus erklärte: *„Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird einem anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon (o. dem alten Leben).“* (Mt 6,24) Niemand kann gleichzeitig in zwei Autos fahren. Niemand kann auf zwei Hochzeiten tanzen. Doch wer den Umzug ins neue Leben gewagt hat, der will nicht mehr in seine alte Hundehütte zurückkehren.

Leider schicken viele das Erlösungs-Geschenk an den Absender zurück mit dem schicksalsschweren Vermerk „Annahme verweigert“. Manchen ist das bekannte Elend mit seinen kleinen Highlights lieber als das ungewisse, verheißene Land, in dem Milch und Honig fließen soll. Doch wie bereits gesagt: das neue Leben beginnt nicht erst im Himmel, sondern *hier und heute*. Jetzt schon können wir die Liebe Gottes erfahren und eintauchen in den Segen, den Frieden, die Freude, die Befreiung, die Heiligkeit und die Lebensfülle, die Er uns bietet. Beim Auspacken der Geschenke an Heiligabend sollte man/frau sich die Frage stellen: Habe ich das Erlösungs-Geschenk Gottes schon von Herzen empfangen? – Habe ich es schon ausgepackt? – Oder liegt es verstaubt im Schrank? – Oder habe ich gar die Annahme verweigert?



Für viele ist ein Gott, der die Menschen beschenken will, ein „Unbekannter“ (vgl. Apg 17,19), eine unfassbare Größe in weiter Ferne. Diesen unbekanntem und doch so nahen Gott verkündigte der Apostel Paulus: *„Der Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde ... hat aus einem [Menschenpaar] jede Nation der Menschen gemacht, dass sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, ... dass sie Gott suchen, ob sie ihn vielleicht tastend fühlen und finden möchten, obwohl er ja nicht fern ist von jedem von uns. Denn in ihm leben wir und bewegen uns und sind wir“* (Apg 17,24.26-28). Weil der *unsichtbare* Gott (Röm 1,20; Joh 1,18; 5,37) für die meisten Menschen unbegreiflich ist, sandte Gott seinen Sohn leibhaftig und sichtbar in die Welt. In Christus hat sich Gott geoffenbart und ist als historische Persönlichkeit in Erscheinung getreten (1.Joh 1,1; Joh 14,9). Jesus erklärte: *„Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.“* (Joh 14,9) Das Kommen Christi in diese Welt ist der Kern der Weihnachts-Botschaft.

In der Weihnachtsgeschichte spielt das **Jesuskind** die Hauptrolle. Doch wenn man sich heute den Geschäfts- und Medienrummel der Weihnachtszeit anschaut, dann halten sich die Leute jetzt doch eher ans **Christkind** und an den **Weihnachtsmann**. Denn diese beschenken ihnen Geschenke, die konkreter und greifbarer sind. Was würden wohl die Kinder sagen, wenn sie unter dem Weihnachtsbaum einen Umschlag vorfinden, in dem nicht die erwarteten „Hunderter“ drinstecken, sondern ein Zettel mit den Worten: *„Gutschein für eine Extraportion von Gottes Liebe, von seinem Segen, seinem Frieden, seinem Schutz, seiner Freude, seinem Beistand und seinem Trost. – Jederzeit im Gebet bei Gott einlösbar.“* – Vor Enttäuschung und Wut würden die Jungs wahrscheinlich mit lautem Protest den Weihnachtsbaum umschmeißen; und die Mädels würden still und leise auf ihr Zimmer schleichen und sich schluchzend im Kopfkissen vergraben (manchmal auch umgekehrt – denn wir sind ja jetzt Gender).

Eigentlich ist das „**Christkind**“ ja eine Modifikation des **Jesuskindes**. Im Protestantismus, der die Heiligenverehrung ablehnt, wurde im 16. Jahrhundert der „**heilige Nikolaus**“ durch den „**heiligen Christ**“ (Jesus Christus) ersetzt. Und die Beschenkung des Nikolaustages wurde durch die weihnachtliche Bescherung des 25. Dezembers ersetzt. Im Laufe der Zeit verwandelte sich das **Jesus-Christ-Kind** dann aber in jene weibliche, goldblonde **Engelsgestalt**, die heute viele Weihnachtsmärkte eröffnet und die Kindergärten und Altenheime besucht – und natürlich Geschenke bringt. Nun zeichnet sich eine rückläufige Entwicklung ab. Während manche weiterhin dem Christkind treu bleiben, kehren viele wieder zum Nikolaus-Weihnachtsmann zurück – bzw. nach gut amerikanischem Vorbild zum *Santa Claus*. Der Weihnachtsmann hat heute jedoch gendermäßig die Weihnachtsfrau zur Konkurrenz bekommen.



Nikolaos
Bischof von Myra

Die Gestalt des Weihnachtsmanns geht ursprünglich auf die Person des **Nikolaus** (griech. *Nikólaos*) zurück. Über das Leben des *heiligen Nikolaus von Myra* (um 304 bis ca. 345) existieren jedoch kaum historisch gesicherte Zeugnisse. Vermutlich stammte Nikolaus aus der früheren Stadt *Patara* in der kleinasiatischen Provinz *Lykien* (heutige Türkei). Die Legende berichtet, dass er in das nahe gelegene Kloster von *Sion* eintrat und später zum Erzbischof von *Myra* geweiht wurde.

Nach frühchristlicher Überlieferung beschützte der heilige Nikolaus die Kinder und fahrenden Schüler (Scholaren), von denen er drei, die von einem Gastwirt ermordet wurden, wiederbelebt haben soll. Es werden ihm gute Taten und Wunder zugeschrieben. So verteilte er großzügig Geschenke an die Armen und soll auch drei mittellose Jungfrauen vor dem drohenden Schicksal der Prostitution gerettet haben, indem er ihnen anonym goldene Äpfel (oder Kugeln) zukommen ließ. Auf diese Legende geht der seit dem 16. Jahrhundert belegte Brauch zurück, zum Nikolausfest Schuhe vor die Tür zu stellen in der Erwartung, dass diese mit Gaben gefüllt werden. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich aus dem **Nikolaus** die Gestalt des **Weihnachtsmannes**.

Nikolaus gilt als Schutzherr der Kinder, Seefahrer, Kaufleute, Apotheker und Bäcker. Das Nikolausfest vom 6. Dezember wurde 1969 jedoch von Papst Paul VI. aus dem offiziellen Kirchenkalender gestrichen, da das Leben dieses Heiligen nur dürftig belegt ist. Aber im volkstümlichen Kalender ist dieses Datum als „Nikolaustag“ erhalten geblieben. Am Vorabend des Nikolaustages stellen Kinder ihre Stiefel vor die Tür oder hängen Strümpfe auf in der Erwartung, dass diese am nächsten Morgen mit Süßigkeiten und kleinen Geschenken gefüllt sind. Oftmals erscheint der Nikolaus auch höchst persönlich und lobt die guten Kinder, während er die bösen tadelt. Wer im vergangenen Jahr gut oder böse war, das ist in seinem „goldenen Buch“ verzeichnet. Früher bestrafte er die Ungehorsamen mit Schlägen seiner Rute. Von Eltern wurde er oftmals als Erziehungsmittel instrumentalisiert, um ihre Sprösslinge zu Wohlverhalten und Frömmigkeit zu motivieren. Inzwischen hat man den Nikolaus alias Weihnachtsmann „entwaffnet“. Wenn er die Weihnachtsfeiertage nicht wegen Kindesmisshandlung im Knast verbringen will, dann lässt er die Rute besser daheim in Lappland oder am Nordpol. Dort soll er seinen Wohnsitz haben. In Deutschland trat bzw. tritt der Nikolaus oftmals

in Begleitung seines Furcht einflößenden Knechts Ruprecht (Pelzmäntel) in Erscheinung. Je nach Land und Region unterscheidet sich das Nikolausbrauchtum in erheblichem Maße.

Doch mit der Reformation rückte immer mehr der 24./25. Dezember in den Mittelpunkt. In vielen Ländern werden Weihnachten und das Fest des heiligen Nikolaus zusammen gefeiert. Der großväterliche Weihnachtsmann mit weißem Rauschebart und scharlachrotem Pelzmantel, der den Kindern an Heiligabend die Geschenke überreicht, geht auf den niederländischen *Sinterklaas* zurück. In den USA wurde daraus *Santa Claus*, der mit Rentier-Schlitten und einem mit Geschenken gefüllten Sack unterwegs ist und die Häuser durch den Kamin betritt. In dieser Form taucht er zum ersten Mal 1868 in einer Zeichnung des Deutschamerikaners Thomas Nast im *Harper's Magazine* auf. Die Coca-Cola-Companie hat das Klischeebild aufgegriffen und ab 1931 für ihre Werbedarstellungen benutzt.



Die zunehmende Abwendung vom Christkind mit Hinwendung zum Weihnachtsmann bzw. Santa Claus ist oftmals die Folge einer mehr oder weniger bewussten Absage an den christlichen Glauben. Diese Entwicklung hat fast schon eine *zeichenhaft-prophetische* Dimension mit einer spirituellen Botschaft: Wir brauchen keinen *gnädigen* Gott, der uns Sündenvergebung und Erlösung schenkt; wir können auch aus eigener Kraft und Anstrengung ein gerechtes, anständiges Leben führen.

Der **Weihnachtsmann**, der die Guten belohnt und die Bösen tadelt und bestraft, steht allegorisch (gleichnishaft) für **Mose** und das **Gesetz**, für das Prinzip Belohnung und Bestrafung, und für den erfolglosen Versuch, durch eigene Werke und Anstrengungen vor Gott gerecht zu erscheinen. Das **Christkind** bzw. das **Jesuskind** steht für das **Gnadenprinzip**, kraft dessen die Gläubigen die Gerechtigkeit (Rechtfertigung) und die Erlösung ohne eigene Verdienste von Gott als Gnadengeschenk empfangen: „Denn aus seiner [= Christi] Fülle haben wir alle empfangen, und zwar Gnade um Gnade. Denn das **Gesetz** wurde durch **Mose** gegeben; die **Gnade** und die Wahrheit ist durch **Jesus Christus** geworden.“ (Joh 1,16.17)

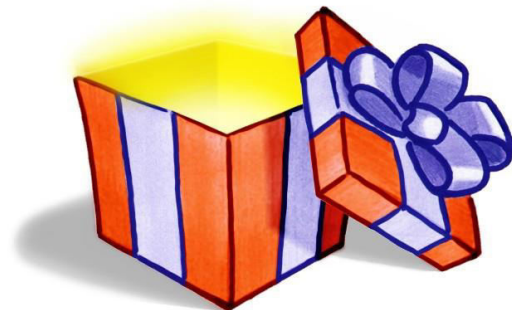
Die Gesetzesgerechtigkeit ist ein hartes Joch, denn sie fordert: „*Dem aber, der Werke tut, wird der Lohn nicht angerechnet nach Gnade, sondern nach Schuldigkeit.*“ (Röm 4,4) „*Denn alle, die aus Gesetzeswerken sind, die sind unter dem Fluch denn es steht geschrieben: »Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben ist, um es zu tun!« Dass aber durch Gesetz niemand vor Gott gerechtfertigt wird, ist offenbar, denn »der Gerechte wird aus Glauben leben.«*“ (Gal 2,10.11 > 5.Mo 27.26)

Gottes Gnade

Gesetz



Selbstgerechtigkeit durch eigene Verdienste, Anstrengungen und gute Werke – Röm 3,20; 4,14-16; 7,1-25; 10,3; 9,31.32; Gal 3,10-14



geschenkte Gerechtigkeit und Erlösung durch den Glauben an Jesus Christus – Röm 1,16.17; 3,22-26.28; 9,30; 10,4-10; 11,6; Eph 2,8.9; Gal 2,16; Phil 3,8.9; Apg 10,43; 15,11; 2.Tim 1,9

Nur der Glaube an Jesus Christus verschafft wahre Gerechtigkeit. Denn Gläubige gestehen sich ihr vollständiges Unvermögen ein, vor Gott irgendwelche Verdienste und Werke vorweisen zu können. Darüber hinaus ist ihnen bewusst, dass sie oftmals die Anweisungen Gottes missachtet haben und schuldig geworden sind. Daher ergreifen sie dankbar das Gnadenangebot Gottes im Glauben. Denn: „*Ohne Glauben aber ist es unmöglich, <Gott> wohlzugefallen*“ (Hebr 11,6). Wer auf eigene Werke und Verdienste baut und obendrein seine Sündhaftigkeit leugnet, der macht Gott zum Lügner (1.Joh 1,8-10). Die Betreffenden verschmähen das Erlösungswerk Jesu Christi, in welchem der eingeborene Sohn Gottes ihre Sünde trug und stellvertretend ihre verdiente Sündenstrafe erlitt. „*Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.*“ (Joh 3,18) Daher zurück zum Jesuskind, damit wir durch die Gnade Gottes die Sündenvergebung, die geistliche Neugeburt und das ewige Leben erlangen!

Es reicht aber nicht, wenn wir *irgendwie* an Jesus glauben. Allein der *schriftgemäße* Glaube ist das **rechte Passwort** und der **gültige „Zugangs-Code“**, der von Gott akzeptiert wird, und der zu einer **Freischaltung des himmlischen Erlösungs-Programms** führt. Bei dieser Freischaltung werden die Himmelskräfte des Heiligen Geistes aktiviert und beginnen durch unser Inneres zu strömen und aus uns heraus zu sprudeln. Jesus erklärte: „**Wer an mich glaubt wie die Schrift gesagt hat, aus seinem Leib** (d.h. aus seinem Inneren) **werden Ströme lebendigen Wassers fließen.** Dies aber sagte er von dem (Heiligen) **Geist**, den die empfangen sollten, die an ihn (in schriftgemäßer Weise!) glauben“ (Joh 7,38.39). Die Kraft des Heiligen Geistes bewirkt im Gläubigen als erstes die sogenannte „*geistliche Neugeburt*“ und „*Auferweckung*“ (1.Petr 1,23; Joh 3,5.6; Tit 3,4-6; Eph 2,4-6). Danach befähigt

diese Kraft den Betreffenden dazu, Jesus als wahrer Jünger nachzufolgen, in der Heiligung zu leben und die Sünde in geistlicher Weise zu überwinden (Gal 5,16.17; Röm 8,12.13; Hebr 12,14; 2.Kor 6,17.18; 7,1). Denn Gott erwartet von jenen, die geistlich wiedergeboren wurden, dass sie ein *erlöstes* Leben führen (Röm 6,1-13). Allein die „*Überwinder*“ sind es, die das Anrecht erhalten, für immer im Reich Gottes zu leben und vom Baum des Lebens zu essen (Offb 2,7 – siehe auch Offb 2,11.17. 26-28; 3,5.12.21).

„Überwinder“ sind jene, die nicht nur einen **schriftgemäßen** Glauben haben, sondern auch einen **lebendigen** Glauben. Denn nur der **schriftgemäße und aktuelle lebendige** Glaube ist die **gültige Eintrittskarte** in den Himmel. Daher stellte Jesus die Frage: „Doch wird wohl der Sohn des Menschen, wenn er (wieder)kommt, **den Glauben** finden auf der Erde?“ (Lk 18,8) Jesus sucht nicht **irgendeinen** Glauben, sondern **den** rechten, schriftgemäßen, lebendigen Glauben! Deshalb sollten wir uns immer wieder einmal die Frage stellen: ist mein Glaube noch *up to date* oder brauche ich ein Glaubens-Update – eine Nachbesserung, Korrektur, Auffrischung, Belebung, Erweckung ... Der Apostel Paulus forderte die Christen in Korinth in dieser Hinsicht auf: „**Prüft euch, ob ihr im** (schriftgemäßen, lebendigen) **Glauben seid, untersucht euch!**“ (2.Kor 13,5)

Der Glaube hat ja die Neigung, zu erlahmen und seine Vitalität einzubüßen, wenn er nicht fortwährend neu belebt wird. Viele wissen, dass sie **verhungern**, wenn sie nicht regelmäßig *essen*; dass sie **verdursten**, wenn sie nicht regelmäßig *trinken*; dass ihre Zimmerpflanzen **vertrocknen und absterben**, wenn sie diese nicht regelmäßig *gießen* und düngen; dass ihr Auto **stehen bleibt**, wenn es nicht *aufgetankt* wird; dass sie mit ihrem PC **den aktuellen Anschluss verlieren**, wenn sie ihre Programme nicht regelmäßig *upgraden*. Doch sie versäumen, ihren Glauben regelmäßig zu nähren, zu tränken, zu gießen, zu düngen, aufzutanken und upzugraden. Sicherlich ist das Gespräch mit Gott (= Gebet) und die Gemeindezugehörigkeit (zu einer *lebendigen* Gemeinde!) ein wesentlicher Faktor, der die **Glaubensvitalität** stärkt. Doch der **wesentlichste** Faktor ist und bleibt, dass wir uns von Gott *durch sein Wort* ansprechen lassen. Wir brauchen essentiell die unablässige geistliche Ernährung mit den Vitaminen, Proteinen und Kohlehydraten des **Wortes Gottes** und der **gesunden biblischen Lehre**: „*Nicht von **Brot** allein soll der Mensch **leben**, sondern von **jedem Wort**, das durch den Mund Gottes ausgeht.*“ (Mt 4,4; 5.Mo 8,3 – siehe auch Kol 3,16; 1.Tim 4,6; 1.Petr 2,2) Wenn wir das nicht beherzigen, dann kommen wir dahin: „*Wie Gras ist abgemäht und verdorrt mein Herz, denn ich habe vergessen, mein Brot zu essen.*“ (Ps 102,5) Denn das Wort Gottes enthält nicht allein Wahrheits-Informationen für unseren Verstand (damit wir in der heilsamen Erkenntnis der Wahrheit wachsen), sondern das Wort ist „**Geist und Leben**“ (Joh 6,63) und „**lebendig und wirksam**“ (Hebr 4,12), und es „**hat Kraft**“ (2.Tim 2,15). Daher gehört zur Weihnachts-Botschaft „**das Wort wurde Fleisch**“ auch die Nachricht: „**Jesus hat Worte des ewigen Lebens**“ (Joh 6,68) – er hat *lebendige* Worte, die einen *lebendigen* Glauben hervorbringen, wenn man sie vertrauensvoll mit offenem Herzen aufnimmt (**Röm 10,17**; 1.Thess 2,13, Jak 1,21 – vgl. Hebr 4,2).



Geistliche Lebenskraft durch geistliche Ernährung



Wer das Geheimnis der Weihnachtsbotschaft - der Geburt Jesu Christi - nicht in rechter Weise versteht und die Realität der Menschwerdung Gottes leugnet, dem wird auch das „**Wort vom Kreuz**“ zur Torheit (1.Kor 1,18). Der Betreffende kann sich hier und jetzt zwar trotzdem an Weihnachten freuen – am „Fest der Liebe“, an dem man sich gegenseitig beschenkt und eine Freude macht – und er kann staunen über das Wunder der Geburt eines süßen, kleinen Babys in einem Schafsstall, aber das alles hat nicht die spirituelle Dimension einer echten Weihnachtsfeier, bei der die Menschwerdung Gottes verherrlicht, innerlich erlebt und gefeiert wird.

Daher sollten wir den äußerlichen Weihnachtsrummel meiden und uns Zeit für das Wesentliche nehmen. Wir sollten mit offenen Ohren und Herzen auf die Weihnachtsbotschaft hören: „*Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird seinen Namen Immanuel (d.h. Gott mit uns) nennen.*“ (Jes 7,14) - „*Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens.*“ (Jes 9,5) – „**Das Wort wurde Fleisch!**“



Mache es wie die Weisen aus dem Morgenland. Sie ließen alles steh'n und liegen und folgten dem himmlischen Zeichen. Als sie den verheißenen Messias-König – das Jesuskind – gefunden hatten, huldigten sie ihm und beteten ihn an. Dann brachten sie ihm kostbare Geschenke dar, die in prophetischer Weise jene Aufgaben und Ämter darstellten, die Jesus Christus erfüllt:

*„Als aber Jesus zu Bethlehem in Judäa geboren war, in den Tagen des Königs Herodes, siehe, da kamen **Weise** (o. Magier / Sterndeuter) **vom Morgenland** nach Jerusalem, die sprachen: Wo ist der König der Juden, der geboren worden ist? Denn wir haben seinen Stern im Morgenland gesehen und sind gekommen, ihm zu huldigen. ... Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er kam und oben über <der Stelle> stand, wo das Kind war. Als sie aber den Stern sahen, freuten sie sich mit sehr großer Freude. Und als sie in das Haus gekommen waren, sahen sie das Kind mit Maria, seiner Mutter, und sie fielen nieder und huldigten ihm, und sie öffneten ihre Schätze und opferten ihm Gaben: **Gold** und **Weihrauch** und **Myrrhe**.“ (Mt 2,1.2.9-11)*

Die Gaben der Weisen aus dem Morgenland an das Jesuskind haben eine prophetische Dimension – Mt 2,1.11

Gold = **Königtum** – Jesus Christus ist „**König der Könige**“ (Ps 2,6; Joh 1,49; 12,13; 18,33-37; 19,19; 1.Tim 6,15.16; Offb 17,14; 19,16)

Weihrauch = **Priestertum** – Jesus Christus ist **Hoherpriester des Neuen Bundes** (1.Tim 3,2-6; 1.Joh 2,1.2; Röm 8,34; Hebr 2,17; 4,14-14; 5,1.5-10; 6,17-20; 7,1-26; 8.1-10; 9,14-15; 12,24)

Myrrhe = **Heiler** – Jesus Christus ist **Heiland und Arzt** (Jes 53,3-7; Mt 8,16.17; 9,12; Mk 2,17; Lk 5,31; 1.Petr 2,24; Röm 8,20-25; Phil 3,20-21)



Auch Du kannst Jesus beschenken! Manche Christen nutzen das Weihnachtsfest als Anlass, darüber nachzudenken, was sie Jesus schenken könnten. Sie lassen sich im Gebet von Gott zeigen, was das sein könnte: einen Geldbetrag für die Mission/Evangelisation/Diakonie; ein Barmherzigkeitswerk an einem Glaubensbruder oder an einer Glaubensschwester oder an irgendeinem anderen Mitmenschen (Mt 25,40); das Aufgeben einer schlechten Gewohnheit (Kol 3,8; 1.Petr 2,1); sich endlich schriftgemäß taufen zu lassen; sich einer Gemeinde verbindlich anzuschließen; vor den Arbeitskollegen Farbe zu bekennen oder anderes. Wenn Du Jesus etwas besonders Kostbares

schenken willst, dann schenke ihm deine Herz. Gott fordert dazu auf: „*Gib mir ... dein Herz, und deine Augen lass an meinen Wegen Gefallen haben!*“ (Spr 23,26) Wenn Du es ihm bereits geschenkt hast, dann schenke es ihm noch einmal – d.h. vollziehe eine neue Lebenshingabe (Apg 11,23). Denn manchmal holen wir uns bestimmte Bereiche zurück oder hängen unsere Herzen wieder an Menschen oder an Dinge, von denen wir wissen, dass sie sich nicht mit einer entschiedenen Jesus-Nachfolge vereinbaren lassen (Lk 14,26).



Und noch etwas:

Wir finden Jesus heute nicht mehr als **Kind in der Krippe**, wie das die Weisen aus dem Morgenland taten. Der Zeiger der Weltenuhr und der Heilsgeschichte ist weitergewandert. Wir sollten **Jesu Wiederkehr** erwarten. Er hat verheißen, dass er wiederkehren wird – doch dieses Mal nicht als Kind in der Krippe, sondern als „*König der Könige*“ mit großer Macht und Herrlichkeit (Mt 24,30).

Eine Anzahl von Zeichen deuten darauf hin, **dass die Wiederkunft des Herrn unmittelbar bevorsteht** – z.B. die Sammlung der Juden in Israel oder die weltweite Verkündigung des Evangeliums oder die rasante Zunahme der moralischen Gesetzlosigkeit ... (**Roger Liebi**: „**Leben wir wirklich in der Endzeit** – Mehr als 175 erfüllte Prophezeiungen“). Wir sollten den **Zeichen der Zeit** Beachtung zu schenken. Jesus rügt jene, die das nicht tun – siehe Mt 16,3. Jesus hat verheißen: „*Und es werden Zeichen sein an Sonne und Mond und Sternen und auf der Erde Angst der Nationen in Ratlosigkeit bei brausendem und wogendem Meer, während die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen, denn die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden. Und dann werden sie den Sohn des Menschen kommen sehen in einer Wolke mit Macht und großer Herrlichkeit.*“ (Lk 21,25-27)

Nur wer bereit ist, der wird „*entrückt*“ werden (1.Kor 15,51-53; 1.Thess 4,16.17; Phil 3,20.21; Kol 1,22.23) und entgeht der „großen Drangsal“, die als Gericht über den ganzen Erdkreis kommen wird (Offb 3,10; Lk 12,35-37).

„*Auch ihr, seid bereit! Denn der Sohn des Menschen kommt in der Stunde, da ihr es nicht meint.*“ (Lk 12,40)

* * *



„Und das Wort wurde Fleisch“

(Johannes-Evangelium 1,14)

„Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns,
und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut,
eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater,
voller Gnade und Wahrheit. ...

Das war das wahrhaftige Licht, das,
in die Welt kommend, jeden Menschen erleuchtet.
Er war in der Welt, und die Welt wurde durch ihn,
und die Welt kannte ihn nicht.

Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an;
so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht,
Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben;
die nicht aus Geblüt, auch nicht aus dem Willen des Fleisches,
auch nicht aus dem Willen des Mannes,
sondern aus Gott geboren sind.“

(Johannes-Evangelium 1,14.9-13)



Exegesa-Bibel-Lehrdienst®
Ex-Bi-Le

www.exegesa-bibel-lehrdienst.de

9. Bibliographie:

Besonders empfehlenswerte Bücher zu Thema „Kirchengeschichte“ und „biblische Glaubenslehre“ sind mit einem + gekennzeichnet.

Aebi, Ernst: „**Kurze Einführung in die Bibel**“ (10. Aufl. 1988, Verlag Bibellesebund, Winterthur)

Baral, Karl: „**Handbuch der biblischen Glaubenslehre** – Grundlage für Glauben und Leben“ (1. Aufl. 1994, Neuhausen-Stuttgart, Hänssler Verlag)

+ **Boddenberg, Dieter** (Hersg.): „**Arbeitsbuch für den biblischen Unterricht**“ (4 Aufl. 1984, Dillenburg, Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg)

+ **Böhm, Hans-Jürgen:** „**Die Lehre M. Luthers – ein Mythos zerbricht!**; Bekannte und unbekannt, beliebte und unbeliebte Schriften Prof. Dr. Martin Luthers im Licht der Bibel; Ein Beitrag zur Vertiefung des Reformationsverständnisses“ (1. Aufl. 1994, Plech, Selbstverlag)

Böhm, Hans-Jürgen: „**Prof. Dr. Martin Luther – ein Massenmörder und Christenverfolger?**“ (1. Aufl. ?, Plech, Selbstverlag)

Böhm, Hans-Jürgen: „**Zur Verteidigung der einen Taufe**“ (2. Aufl. 1996, Plech, Selbstverlag)

Böhm, Hans-Jürgen: „**Wie erwachsen müssen die Erwachsenen bei der Erwachsenentaufe sein?**“ (1. Aufl. ?, Plech, Selbstverlag)

+ **Broadbent, Edmund H.:** „**Gemeinde Jesu in Knechtsgestalt** – Ein Gang durch ihre zweitausend-jährige Geschichte“ (2. Aufl. 1984, Neuhausen-Stuttgart, Hänssler-Verlag)

+ **Bühne, Wolfgang:** „**Ich bin auch katholisch** - Die Heilige Schrift und die Dogmen der Kirche“ (4. Aufl 1992, Bielefeld, Christliche Literatur-Verbreitung)

+ **CLV – Christliche Literatur-Verbreitung e.V.** (Hg.): „**So entstand die Bibel**“ (1. Aufl. 1987, Bielefeld, CLV)

Conzelmann, Hans: „**Geschichte des Urchristentums**“ (5. Aufl. 1983, Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht)

+ **Cross, John R.:** „Bist du der Einzige, der nicht weiß, was geschehen ist?“ (3. Aufl. 2007, Düsseldorf, CMV)

Das große Bibellexikon (6 Bände) (1. Tb-Auflage 1996, Wuppertal/Zürich, R. Brockhaus Verlag)

Deschner, Karlheinz: „**Die Kriminalgeschichte des Christentums**“ (10 Bände) (2017, Reinbeck bei Hamburg, Rowohlt Verlag)

Deschner, Karlheinz: „**Abermals krähte der Hahn**“ (2.Aufl. 1962, Stuttgart, Hans E. Günther Verlag)

Deschner, Karlheinz: „Memento! – Kleiner Denkartel zum »Großen Bußakt« des Papstes im Heiligen Jahr 2000“ (1999, Reinbeck bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch-Verlag)

[Die Bücher von Karlheinz Deschner sind mit Vorsicht zu lesen, denn der Autor begeht den fatalen Fehler, die verirrten Kirchen-Institutionen und das echte, evangelikale Christentum in einen Topf zu werfen und „schüttet das Kind mit dem Bade aus“ – d.h. er lehnt das Christentum insgesamt kategorisch ab. Was aber die grauenvollen, schriftwidrigen Praktiken und Lehren der Kirchen angeht, sind seine Bücher gut recherchiert und können in dieser Hinsicht als vortreffliche Informationsquellen gebraucht werden. Was die schriftgemäße Lehre des Evangeliums und das evangelikale Christsein anbelangt, da müssen wir uns vor den tendenziösen, bibelkritischen Darstellungen Deschners hüten.]

+ Ecke, Karl: „Fortsetzung der Reformation – Kaspar von Schwenckfelds Schau einer apostolischen Reformation“ (4. Aufl. 1988, Gladbeck, Aussaat- u. Schriftenmissions-Verlag)

Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel (1994, Wuppertal und Zürich, R.Brockhaus Verlag)

Eldredge, John: „Der ungezähmte Messias“ (1. Aufl. 2013, Asslar, Gerth Medien GmbH)

Gassmann, Dr. Lothar: „Was kennzeichnet die Katholische Kirche?“, aus der Reihe „Aufklärung“ (2. Aufl. 2000, Lage, Logos Verlag)

Gassmann, Dr. Lothar: „Was braucht die Evangelische Kirche?“, aus der Reihe „Aufklärung“ (2. Aufl. 2000, Lage, Logos Verlag)

+ Gitt, Prof. Dr.-Ing. Werner: „So stet’s geschrieben – Wahrhaftigkeit und Autorität der Bibel“ (5. Aufl. 2000, Holzgerlingen, Hänssler Verlag)

+ Glashouwer, W.J.J.: „So entstand das Christentum“ (1. Aufl. 1989, Bielefeld, CLV Christliche Literatur-Verbreitung)

+ Günter, Wolfgang: „Der Feiertags-Guide“ (2004, Wuppertal, R. Brockhaus Verlag)

+ Hamman, Adalbert: „Die ersten Christen“ (1. Aufl. 1985, Stuttgart, Reclam)

Hanselmann, Johannes / Swarat, Uwe: „Fachwörterbuch Theologie“ (2. Aufl. 1996, Wuppertal, R. Brockhaus Verlag)

Hill, Jonathan: „Wie das Christentum entstand – Die Kirche in den ersten vier Jahrhunderten“ (2011, Neukirchen-Vluyen, Neukirchener Verlagsgesellschaft)

+ Hoffmann, Klaus J.: „Tauf-Fibel für fortgeschrittene Christen“ (1. Aufl. 1990, Hamburg, Verlag C.M. Fliß)

+ Hoffmann, Klaus J.: „Der Streit um die Taufe“ (1. Aufl. 1989, Asslar, Verlag Schulte & Gerth)

House, H. Wayne: „Chronologische Tabellen und Hintergrund-Informationen zum Neuen Testament“ (2. Aufl. 1986, Marburg a. d. Lahn, Verlag der Francke-Buchhandlung)

+ „**Israel, die Völker der Welt und die Gemeinde Gottes – Gottes Handeln in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erklärt und sichtbar gemacht**“ (1988, Dillenburg, Christliche Verlagsgesellschaft)

„**Katechismus der Katholischen Kirche – Kompendium**“ (2005, München, Pattloch Verlag)

„**Katechismus der Katholischen Kirche**“ (1993, München, R. Oldenbourg Verlag)

Kawerau, Peter: „**Geschichte der Alten Kirche**“ (1. Aufl. 1967, Marburg, N.G. Elwert Verlag)

+ **Kopfermann**, Wolfram: „**Abschied von einer Illusion – Volkskirche ohne Zukunft**“ (1. Aufl. 1990, Wiesbaden, C&P Verlag)

+ **Kopfermann**, Wolfram: „**Farbwechsel – Ein Grundkurs des Glaubens**“ (2. Aufl. 1991, Mainz-Kastel, C&P Verlag)

Kraft, Heinrich: „**Große Denker der christlichen Antike**“ (Basistexte der apostolischen und frühkatholischen Kirchenväter und der Apologeten“ (1999, Augsburg, Weltbild Verlag)

Lehmann, Strauss: „**Gottes prophetischer Kalender**“ (1991, Dillenburg, Christliche Verlagsgesellschaft)

Lexikon zur Bibel - Herausgegeben von Fritz Rienecker (1960, Wuppertal, R. Brockhaus Verlag)

Liebi, Roger: „**Leben wir wirklich in der Endzeit – Mehr als 175 erfüllte Prophezeiungen**“ (3. Aufl. 2012, Dübendorf CH, Verlag Mitternachtsruf)

Luther, Dr. Martin: „**Der kleine Katechismus**“ (24. Aufl. 1961, München, Verlag Paul Müller)

Luther, Dr. Martin: „**Der kleine Katechismus - mit Erklärungen**“ (Hannoversche Ausgabe) (24. Aufl. 1982)

Luther, Dr. Martin: „**Der große Katechismus**“ (deutsch - nach der Fassung des deutschen Konkordienbuches Dresden 1580)

Lutzer, Erwin W.: „**Verrat an Jesus – Sechs Lügen, die über den Weltenerlöser verbreitet werden**“ (2008, Dillenburg, Christliche Verlagsgesellschaft mbH)

Littell, F. H., **Geldbach**, E.: „**Atlas zur Geschichte des Christentums**“ (1. Aufl. 1990, Wuppertal, R. Brockhaus Verlag)

+ **Mauerhofer**, Prof. Dr. Erich: „**Biblische Dogmatik**“ (2 Bände) (2011, Nürnberg, VTR – Verlag für Theologie und Religionswissenschaft)

+ **Mauerhofer**, Armin: „**Gemeindebau nach biblischem Vorbild**“ (1998, Neuhausen-Stuttgart, Hänssler Verlag)

+ **McDowell**, Josh u. **Bart**, Larson: „**Jesus – ein biblischer Nachweis seiner Gottheit**“ (1992, Asslar, Verlag Klaus Gerth)

+ **McDowell, Josh u. Steward, Don:** „**Fakten über das Christentum, die Zweifler kennen sollten**“ (1978, Weichs, MEMRA-Verlag)

Melanchthon, Philip: „**Confessio Augustana – Das Augsburger Bekenntnis**“

Neighbour jr., Ralph W.: „**Wie geht es weiter?** Ein Leitfaden für die Zellen-Gemeinde“ (1. Aufl. 1996, Kreuzingen, Dynamis Verlag)

Neundorfer, Heinz-Werner / Morstein, Torsten (Hrsg.): „**Christus zur Entscheidung predigen;** Argumente und Erwägungen zum Thema *Bekehrung*“ (1. Aufl. 1994, Neuhausen-Stuttgart, Hänssler-Verlag)

„**Das Neue Testament - Interlinearübersetzung Griechisch-Deutsch**“ (1986, Neuhausen-Stuttgart, Hänssler-Verlag)

Niehus, Horst: „**Taufe – Türöffner in den Himmel?**“ (2008, Hünfeld e. K., Christlicher Mediendienst)

+ **Pache, Dr. René:** „**Inspiration und Autorität der Bibel**“ (3. Aufl 1985, Darmstadt, Weiher-Druck)

+ **Papke, Dr. Werner:** „**Das Zeichen des Messias – Ein Wissenschaftler identifiziert den Stern von Bethlehem**“ (1. Aufl. 1995, Bielefeld, CLV – Christliche Literatur-Verbreitung)

Peddicord, Clark: „**Der Heilige Geist - Gott mitten unter uns**“ Studienkurs (2. Aufl. 1992, Gießen, Brunnen Verlag)

Quadflieg, Kurt: „**Sodom, Baal und Babylon – Der Abfall – ein Endzeitphänomen**“ (1. Aufl. 1995, Hamburg, Verlag C.M. Fliß)

Rees, Wilhelm: „**Stichwort: Katholische Kirche**“ (1. Aufl. 1992, München, Willhelm Heyne Verlag)

Schulz-Reiss, Christine: „**Christentum: Geschichte – Glaube – Gemeinschaft**“ (2011, Hildesheim, Gerstenberg Verlag)

Schwarz, Christian A.: „**Die Dritte Reformation – Paradigmenwechsel in der Kirche**“ (1. Aufl. 1993, Emmelsbüll, C & P Verlags-GmbH)

Seresse, Volker: „**Kirche und Christentum – Grundwissen für Historiker**“ (2011, Paderborn, Verlag Ferdinand Schöningh)

Shallis, Ralph: „**Lebendige Zellen;** Das Modell Gottes für die Gemeinde“ (1. Aufl. 1999, Bielefeld, CLV Christliche Literatur-Verbreitung)

+ **Sierszyn, Armin:** „**2000 Jahre Kirchengeschichte**“ Bände 1-4 (2. Aufl. 2000, Neuhausen-Stuttgart u. Holzgerlingen, Hänssler-Verlag)

Stemberger, Prof. Dr. Günter u. Prager, Sr. Dr. Mirjam: „**Bibel in Wort und Bild**“ – „Die Bibel und das Christentum – Kirchengeschichtliche u. religionsgeschichtliche Quelltexte“ (Bände 7, 8 u. 9) (1981, Salzburg, Verlagsbuchhandel Andreas & Andreas)

+ **Stuhlhofer**, Franz: „**Symbol oder Realität? - Taufe und Abendmahl**“ (1. Aufl. 1988, CH-Berneck, Schwengeler-Verlag)

Tidball, Derek J.: „**Reizwort Evangelikal – Entwicklung einer Frömmigkeitsbewegung**“ (1999, Stuttgart, Anker Verlag)

+ **Urquhart**, Colin: „**Christus in dir**“ (3.Aufl. 1987, Hochheim, Projektion J)

Urquhart, Colin: „**Und der Apfel lockt noch immer – Allein die Wahrheit macht frei**“ (1.Aufl. 1995, Landstuhl, Zapf & Hofman)

VEF – Vereinigung Evangelischer Freikirchen (Hrsg.): „**Freikirchenhandbuch**“ – Informationen – Anschriften – Texte - Berichte (2004, Wuppertal, R. Brockhaus Verlag)

+ **Welsch**, Peter: „**Bewahren oder Verlassen** – Warum die Mehrheit immer noch römisch-katholisch denkt“ (1. Aufl. 1994, Emmelsbüll, C & P Verlags-GmbH)

Wenger, J.C.: „**Die Täuferbewegung** – Eine kurze Einführung in ihre Geschichte und Lehre“ (1984, Wuppertal und Kassel, Oncken Verlag)

Woodrow, Ralph: „**Die Römische Kirche – Mysterien-Religion aus Babylon!**“ (1992, Marienheide, Verlag 7000)

Stichwort-Eingaben – z.B. Weihnachten, Kaiser Konstantin, Konstantinische Wende, Sol Invictus, Mithras, Heliogabal, Eusebios, Theodosius, Kreuzzeichen, Christenverfolgung, Mailänder Toleranz-Erklärung, Sonntagsgesetz, Konzil von Nicäa, Kreuz etc.

- in **Microsoft® Encarta® Enzyklopädie 2005** © 1993-2004 Microsoft Corporation

- in **wikipedia Internet-Enzyklopädie**

Persönlichkeitsprofil des Autors

(längere Version - Stand: Juli 2021)

Wenn ich Bücher und Texte lese, dann möchte ich gerne wissen, aus welcher Quelle die darin vermittelten Gedankengüter und Lehrinhalte stammen. Ich mag keine *anonym* veröffentlichten Dokumente! Deshalb weiß ich es sehr zu schätzen, wenn den Schriften jeweils aussagekräftige Angaben über den Autor bzw. die Autorin angehängt sind und außerdem als „Visitenkarte“ das jeweilige Gesicht offen zu sehen ist. Solche Erwartungen gestehe ich auch meinen Lesern zu. Durch das nachfolgende Persönlichkeitsprofil kannst Du dir einen gewissen Eindruck über meine Person verschaffen.

Joachim Hübel

Ich wurde **1958** in **Erlangen** (Bayern/Mittelfranken) geboren. Ich lebe zusammen mit meiner Ehefrau in **Bamberg** (Bayern/Oberfranken). Wir haben **fünf erwachsene Kinder** im Alter von 23-40 Jahren (4 Söhne, 1 Tochter), zwei Schwiegertöchter und 4 Enkel.

Ich absolvierte eine Ausbildung als **Finanzbeamter**, bin aber jetzt aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr bei der Finanzbehörde im aktiven Dienst beschäftigt.

Seit 1986 bin ich **schriftstellerisch tätig** - vor allem im geistlich-theologischen Themenbereich - z.B. über das Erlöstsein „in Christus“, über den geistlichen Umgang mit Geld und Gütern, über schriftgemäße Seelsorge, neutestamentliche Gemeindeleitung, Jüngerschaft, Hauszell-Gemeinde, alternative Kirchengeschichte, Kreationismus (Schöpfungslehre) contra Evolutionismus, etc.; einige meiner Artikel wurden in diversen Zeitschriften veröffentlicht. Meine Bücher und Schriften habe ich bisher im Selbstverlag herausgegeben.



Unterwegs auf den Irrwegen der Mystik

1984

In jungen Jahren (1975) **bekehrte** ich mich zu **Jesus Christus**. Aufgrund meiner Orientierungslosigkeit und Unwissenheit fand ich jedoch keinen Gemeindeanschluss und keine Weiterführung auf dem Weg der Jesus-Jüngerschaft. Auf der Suche nach spirituellen Erfahrungen geriet ich auf die **Irrwege der Mystik**. Dort wird eine vermeintlich *unmittelbare* Gotteserkenntnis und -erfahrung angeboten. Nach jahrelangem Ringen erlebte ich spirituelle Durchbrüche. Ich erlebte Zustände des mystischen Ergriffenseins und der spirituellen Verzückung. Doch dann geriet ich in tiefe Finsternis, die von Mystikern als „dunkle Nacht der Seele“ glorifiziert wird. Doch **Jesus Christus** erklärte: „**Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.**“ (Joh 8,12) Ich durchschaute den spirituellen Betrug der Mystik und fand Orientierung und Befreiung im lebendigen **Wort Gottes** (Bibel). Ich erkannte, dass die Erlösung nicht durch mystische Erfahrungen und Gefühle erlangt wird. Sie geschieht allein durch den per-

söhnlichen **Glauben** an **Jesus Christus** und an die Verheißungen des biblischen Wortes Gottes, die auf das **Erlösungsoffer Christi** gegründet sind (Eph 1,13; 1.Thess 2,13; Röm 3,22-26; 10,8-17; Mk 1,14.15; Joh 20,30.31). Ich begriff, dass die Person **Jesu Christi** untrennbar mit seinem **biblischen Wort** verbunden ist: „Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaft meine Jünger; und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Joh 8,31.32) „Wenn jemand **mich liebt**, so wird er **mein Wort halten**, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ (Joh 14,23)

Ich vollzog eine entschiedene Glaubenserneuerung und erfuhr die **befreiende Kraft des biblischen Wortes Gottes** (Joh 8,31.32). Ich löste mich radikal von der Verirrung der Mystik. [Die allermeisten „mystischen“ Erfahrungen *christlicher* und *nichtchristlicher* Mystiker entsprechen nicht dem *neutestamentlichen* Weg der Erlösung und Heilsübermittlung, den Gott den Menschen durch das Evangelium Jesu Christi anbietet – 1.Kor 15,1.2; Gal 1,6-10; Röm 3,22-28; 10,8-17; Apg 4,12; 2,38; 3,19. Die „unmittelbaren“ mystischen „Gottes-Erfahrungen“ entpuppen sich bei näherer Betrachtung meist als religiöse Täuschung und „spirituelle Rauschdroge“.]

Christsein ohne „Schriftbindung“ ist ein gefährlicher Weg! Wenn wir uns vom **Heiligen Geist** leiten lassen (Röm 8,14), dann führt uns dieser „**Geist der Wahrheit**“ zum biblischen Wort (Joh 15,16; 16,13; 2.Tim 3,16; 2.Petr 1,21; 1.Kor 2,9-15; Eph 1,17-19). Er schließt uns das Verständnis für das Wort Gottes (Bibel) auf und vermittelt uns heilsame, erlösende Wahrheits- und Gotteserkenntnis sowie einen lebendigen, wirksamen Glauben (Joh 17,3; 1,18; Mt 11,27; 1.Tim 2,4; 2.Tim 2,25; 1.Thess 2,13; Röm 10,8.9.17; Tit 1,1; 2.Petr 1,2, 1.Joh 5,20). Deshalb versucht der „Widersacher Gottes“ (Satan) mit allen Mitteln, die Glaubwürdigkeit der Bibel zu zerstören (durch Bibelkritik und pseudo-biblische Irrlehren – siehe 2.Kor 4,3.4; 1.Kor 1,18, 1.Joh 4,1-3; 2.Tim 4,2-4; Joh 8,43-45; 2.Kor 11,3.4.13.14).



Etwa 1980 trat ich aus der evangelischen Volkskirche aus. (Diese Institution hat mir nicht dabei geholfen, mich zu Jesus Christus zu bekehren und den Weg des lebendigen Glaubens zu finden.) Im Jahr 1985 erfuhr ich eine geistliche Erneuerung (siehe oben) und empfing 1987 die **schriftgemäße „eine Taufe“** auf den Namen *Jesus Christus* (Eph 4,5; Apg 2,38; 8,12; 19,5; Röm 6,3 = Glaubenstaufe). Gemeindemäßig bewege ich mich seitdem im evangelikalischen, freikirchlichen Raum. Ich erachte die *ganze Bibel* als das **inspirierte Wort Gottes** (2.Tim 3,16; 2.Petr 1,21;

Ps 119, 160), das als solches in allen Glaubens-, Lehr- und Lebensfragen als vorrangige Autorität anzusehen ist. Dabei gilt es, nicht dem *tötenden Buchstaben* zu dienen, sondern dem *lebendigen Wort* und dem *lebendig machenden Geist Gottes* - siehe 2.Kor 3,6; Joh 6,63.



auf der Bibelschule

In den Jahren 1989-91 machte ich eine Ausbildung an einer evangelikal-überkonfessionellen **Bibelschule**. Im Anschluss daran erwarb ich während eines **4 ½-jährigen Praktikums** in einer freikirchlichen Gemeinde in Baden-Württemberg wichtige, praxisnahe Erfahrungen. Dort erlebte ich auch, welchen Preis man zu zahlen hat, wenn man nicht bereit ist, in *zentralen* Positionen von der Richtschnur der biblisch-neutestamentlichen Lehre abzuweichen.

Außerdem habe ich teilweise ein **Fernstudium** beim **Axel Anderson Institut** (Klett Verlagsgruppe) in der „Schule des Schreibens“ durchlaufen.

Seit 1985 gehörte ich unterschiedlich geprägten evangelikal-freikirchlichen Gemeinden an. Dort war ich in verschiedenen **Arbeitsbereichen** tätig: Kinderarbeit, Leitung der Kinderarbeit, Hauskreisleitung, Evangelisation, Ältestenamts, Seelsorge, Predigt und Lehre.

Wir vertreten die Auffassung, dass sich jeder Gläubige einer lebendigen, neutestamentlich aufgebauten Gemeinde/Gemeinschaft anschließen sollte, damit er geistlich wachsen kann; als Initiatoren des **Exegesa-Bibel-Lehrdienstes** sind wir ebenfalls in einen Kreis lebendiger Christen integriert, um dort authentische geistliche Gemeinschaft (koinonia) zu praktizieren. Die Entwicklung der letzten Jahre hat uns zu der Überzeugung geführt, dass die „**Haus-Gemeinde**“ (Home-Church) im kleinen Kreis dem neutestamentlichen Muster von „*Ecclesia*“ (= die *Herausgerufene* [Gemeinschaft]) am nächsten kommt (Mt 18,20 > Apg 5,42; Kol 4,15; 1.Kor 16,19; Phlm 2).

Ab 1991 war ich 14 Jahre aktives Mitglied der „**Partei Bibeltreuer Christen**“ (PBC = heute: Bündnis C). Erst als Beisitzer in Kreisverbänden, dann ab 1998 als stellvertr. bzw. als 1. Vorsitzender des **Kreisverbands Bamberg**; 2001-2003 war ich 1. Vorsitzender des **Bezirksverbands Oberfranken**. Aus gesundheitlichen und familiären Gründen bin ich seit 2005 nicht mehr aktiv in der PBC tätig. [Ganz nebenbei bemerkt: Politik ist kein „schmutziges Geschäft“; die Regierungsinstanz ist eine autorisierte „*Diakonin*“ (Dienerin) Gottes – siehe Röm 13,1-7; Tit 3,1; 1.Petr 2,13.14.]

Durch mein fortlaufendes Bibelstudium habe ich erkenntnismäßig einen Läuterungsprozess durchlaufen. Gesinnungsmäßig bin ich jetzt *nicht* mehr auf eine spezifisch-konfessionelle Glaubensausrichtung fixiert. Ich verstehe mich heute einfach nur noch als **überzeugter, wiedergeborener Christ** und fühle mich besonders allen geistlich wiedergeborenen Gläubigen verbunden, die so an Jesus Christus glauben, wie Er von der Heiligen Schrift bezeugt wird (Joh 7,38; 2.Joh 9; 1.Kor 15,1.2), und ihm von Herzen als Jünger nachfolgen.

Ich lese und studiere seit über 40 Jahren die **Bibel**. Fast ebenso lange habe ich mich mit biblischer **Lehre** und konfessioneller, theologisch-kirchlicher **Dogmatik** beschäftigt. Darüber hinaus habe ich mich mit *Psychologie, Philosophie, Naturwissenschaft, Esoterik* und mit den *Weltreligionen* befasst. Die Ideen und „weltanschaulichen“ Vorstellungen, die sich dort finden, sich in der Regel auf die begrenzte, irdische „*Weisheit der Welt*“ beschränkt (1.Kor 1,20.21;

3,19; 2.Kor 10,4.5; Röm 1,18.22.23), durchsetzt mit zahllosen Irrtümern (Eph 4,14); und vieles davon ist obendrein *okkult verseucht* (1.Tim 4,1; 2.Thess 2,11.12; 1.Joh 4,11; Joh 8,44).

Ich selbst habe eine Reihe von Büchern, Broschüren und Flyern über geistliche und lehrmäßige Themen verfasst. Zur Ausbreitung guter, *biblisch-schriftgemäßer* Lehre habe ich zusammen mit meiner Ehefrau den überkonfessionellen, unabhängigen **Exegesa-Bibel-Lehrdienst** gegründet und eine eigene Homepage eingerichtet. Auf dieser Plattform stelle ich meine Schriften als Text-Dokumente zur freien Verfügung. Du findest uns unter folgender Internetadresse: www.exegesa-bibel-lehrdienst.de

Die **Illustrationen** zu meinen Schriften und Büchern fertige ich in der Regel selbst an, da ich einigermaßen zeichnen, malen, fotografieren und graphisch gestalten kann.

Ich singe und spiele gern auf der Gitarre. Dabei bevorzuge ich **Lobpreis- und Anbetungslieder**. Einige davon habe ich selbst komponiert und getextet. Ich erlebe immer wieder, wie Gott mir buchstäblich ein „**neues Lied**“ ins Herz und in den Mund legt (Ps 40,4; 96,1; 144,9). Den großen, allmächtigen Gott „*im Geist und in Wahrheit anzubeten*“ (Joh 4,23.24; Eph 5,19; Kol 3,16), das ist das wunderbare Vorrecht wahrer Söhne und Töchter Gottes. Gott sucht nämlich nicht „Anbetung“, sondern „**wahre Anbeter**“ (Joh 4,23). Gleichzeitig ist der hohe Lobpreis Gottes im Mund der Erlösten (ebenso wie das biblische Wort Gottes und das Gebet) eine **mächtige geistliche Waffe** gegen alle Gewalten und Widerstände aus der unsichtbaren Welt (Ps 18,4; 149,1-9; vgl. 2.Chr 20,1-30; Apg 16,25.26; Eph 5,18-20; 6,12.17).

Wer mich „in eine Schublade stecken“ möchte, der wird meiner Person wohl am ehesten gerecht, wenn er die Kategorie „**Laien-Theologe**“ wählt. Ich habe - außer zwei Zertifikaten über meinen Bibelschulbesuch - keine akademischen Titel erworben (wie etwa Dipl.-Theol., Dr. theol., BA oder MA) und ich bekleide in dieser Hinsicht auch keinen anerkannten Rang oder irgendwelche offiziellen Ämter. Ich bin wirtschaftlich und daher auch ideologisch-konfessionell **unabhängig** - d.h. **keiner konfessionellen Glaubensrichtung oder Kirche verpflichtet**. Denn leider behält die Volksweisheit nur zu oft recht: „*Wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe.*“

Ich war in meinem Studieren, Schreiben und Lehren bisher **frei** und **unabhängig**, und möchte das auch weiterhin bleiben. Ich fühle mich darin allein dem **vollinspirierten Wort Gottes**, der **Bibel**, verpflichtet und **jenem wunderbaren Gott**, der sich durch diese seine „Heilige Schrift“ als **Gott-Vater, Gott-Sohn** und **Gott-Heiliger Geist** offenbart. Es geht hier also nicht um eine „freischwebende“ Bindungslosigkeit, sondern um eine strikte **Wort- und Geist-Bindung**, die absoluten **Vorrang** haben muss vor jeder **konfessionellen Einbindung**. (Von den Lesern meiner Schriften erwarte ich, dass sie die darin enthaltenen lehrmäßigen Positionen nicht einfach übernehmen, sondern anhand des *ganzen* Wortes Gottes prüfen - siehe 1.Thess 5,21; Apg 17,11; Mk 12,24; Ps 119,160.)

Die Liebe zu Gott, zur Wahrheit und zu meinen Glaubensgenossen/Mitmenschen motiviert mich, den **Preis für die Unabhängigkeit** zu zahlen und vorbehaltlos für die **unverfälschte biblische Lehre** einzutreten. Denn nicht nur in den Volkskirchen, auch im freikirchlichen Sektor gibt es leider unzählige Menschen, die mit biblischen Halbwahrheiten abgefertigt oder durch theologisch „*listig ersonnenen Irrtum*“ (Eph 4,14) fehlgeleitet werden.

Im Jahr 1996 stand wegen meiner eingeschlagenen Dienstlaufbahn (pastorale Ausrichtung) meine lehrmäßige Unabhängigkeit zur Debatte. Da wurde von mir strikte *konfessionelle* Integrität erwartet. Da ich mich nicht auf Kompromisse auf Kosten der biblischen Wahrheit

einlassen wollte, habe ich diese Laufbahn (schweren Herzens) abgebrochen (Apg 5,29). Aus eben diesem Grund strebe ich auch keine akademische Graduierung an.

Aufgrund meiner Beobachtung und Erfahrung bin ich zu der Überzeugung gelangt, dass anerkannte **akademische Graduierungen** die betreffenden Kandidaten in der Regel auch an die dogmatisch-konfessionelle Ausrichtung und an das vorherrschende theologische Paradigma des jeweiligen Instituts binden. Und akademische Grade können hierzulande leider nur noch von staatlich anerkannten Universitäten verliehen werden, oder aber von Instituten, die sich mit ihren Ausbildungsprogrammen nach den Lehrplänen der staatlich anerkannten theologischen Fakultäten richten. Das bedeutet aber, dass selbst freikirchlich-theologische Seminare, die die staatliche Akkreditierung erlangt haben, die „**Bibelkritik**“ fest in ihr Lehr- und Studienprogramm integriert haben.

Bei der **Bibelkritik** – also bei der „**historisch-kritischen Methode**“ der **Bibelinterpretation** – wird die **Bibel** jedoch nicht mehr vollumfänglich als **inspiriertes „Wort Gottes“** betrachtet, dessen Aussagen **verbindliche Richtschnur** für Glauben, Bekenntnis und Lebenspraxis darstellen. Daher spricht man an den betreffenden Universitäten und theologischen Seminaren *bestenfalls* davon, dass „**die Bibel menschliches Wort ist, in dem Gottes Wort (irgendwie) enthalten ist**“; *schlimmstenfalls* spricht man der „Heiligen Schrift“ vollständig den Rang als Gotteswort ab. Bei der Bibelkritik erhebt sich der menschliche Verstand mit äußerst fragwürdigen, pseudowissenschaftlichen Methoden über Gottes Offenbarungswort. Daher distanziere ich mich ausdrücklich von der Bibelkritik. Ich vertrete vielmehr eine andere Form der „Bibelkritik“ – nämlich jene, bei der wir Menschen uns bereitwillig der Kritik stellen und unterstellen, die Gott durch sein Wort **an uns** übt!

Was mir als überzeugter Christ besonders am Herzen liegt:

- das authentische **Evangelium Jesu Christi** und die **schriftgemäße Soteriologie** (= Heilslehre d.h. Heilempfang nicht durch institutionalisierte, kirchliche Sakraments-Rituale, sondern durch den unmittelbaren, persönlichen Glauben – Mk 1,15; Eph 1,13; 2,4-10; Röm 3,23ff; 10,8-10.13.17; Apg 3,19; 16,31)
- die authentische **Gemeinschaft** (koinonia) mit Gott-Vater und Jesus Christus im Heiligen Geist (2.Kor 13,13; 1.Joh 1,3) und mit Menschen - besonders mit lebendigen, geistlich wachen Christen = die „Gemeinschaft der Heiligen“ (1.Joh 1,7; 1.Kor 1,9; Apg 2,42)
- die ausgewogene, schriftgemäße **Verkündigung** (kerygma) und **Lehre** (didache) des lebendigen **Wortes Gottes** (Bibel). Denn das verhilft uns zur befreienden Erkenntnis der Wahrheit (Joh 8,31.32.36; 1.Tim 2,3.4), beschert unserem Glauben gesundes Wachstum (Röm 10,17; 1.Petr 2,2; 2.Petr 3,18) und verleiht unserem geistlichen Leben Substanz und Reife (2.Tim 3,14-17; Hebr 5,12-14; Eph 4,11-14; 2.Kor 3,18)



www.exegesa-bibel-lehrdienst.de



*Die ganze Bibel
ist das inspirierte Wort Gottes
Sie ist die Gebrauchsanweisung und die Rettungsanleitung,
die der Schöpfer des Universums uns Menschen übermittelt hat*

pdf-Books von **Joachim Hübel** (alternativ zu eBooks)

kostenlos als Download-Dokumente auf der Homepage: exegesa-bibel-lehrdienst.de





Urheberrecht - Copyright - Verbreitung:

Lieber Leser, hat Dir diese Ausarbeitung/Schrift etwas gebracht? Hat sie Dir dabei geholfen geistlich weiterzukommen oder Zusammenhänge und Hintergründe besser zu verstehen? Wenn ja, dann solltest Du dir überlegen, wem Du jetzt damit weiterhelfen könntest! sende jemandem diese Schrift oder den Link einfach zu – oder etwas anderes aus dem Dokumentenangebot unserer Homepage. Oder drucke etwas aus und reiche es weiter (z.B. eines der Flyer). Denn das **Reich Gottes** wird heute oftmals nicht durch großmächtige Taten gebaut, sondern durch viele **unscheinbare Hilfestellungen** und durch **kleine Handgriffe** – z.B. durch einen **gezielten Mausclick** oder durch eine **Email** zur rechten Zeit an die richtige Person. Dabei musst Du betreffs des Copyrights folgendes beachten:

Als Autor habe ich - **Joachim Hübel** - die Texte meiner Lehrschriften mit großer Sorgfalt erarbeitet und die Fotos, Bilder, Zeichnungen und Graphiken aufwendig erstellt. Somit habe ich über diese Produkte nach geltendem Recht das **Urheberrecht** und beanspruche dafür auch das **Copyright**.

Doch ich verfüge: Meine Lehrschriften, Bücher, Broschüren und Flyer dürfen zu **nicht-kommerziellen Zwecken** und als **unveränderte, ungekürzte, komplette Dokumente** beliebig oft weitergegeben werden, sei es im Internet, auf Datenträger oder als Papierausdrucke. Im Falle der Weitergabe müssen alle darin enthaltenen Angaben über mich, den Verfasser **Joachim Hübel** (inform des ggf. eingefügten Persönlichkeitsprofils), sowie über den von meiner Ehefrau und mir gegründeten **Exegesa-Bibel-Lehrdienst** (www.Exegesa-Bibel-Lehrdienst.de) erhalten bleiben. Das **Logo** unseres Lehrdienstes ist amtlich registriert und markenrechtlich geschützt.

Haftungsausschluss: Hier wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass ich, der Autor Joachim Hübel, und der Exegesa-Bibel-Lehrdienst und seine Betreiber **keine Haftung übernehmen** für die Inhalte und Angebote von Webseiten und Internetdiensten der externen Links auf der Exegesa-Bibel-Lehrdienst-Homepage oder im Dokumenten-Angebot.



www.exegesa-bibel-lehrdienst.de

© Joachim Hübel 2021

- zur Personenbeschreibung des Autors:

www.exegesa-bibel-lehrdienst.de/zur-person

